

Bote von der Ybbs.

Beitrag:
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 13. Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. April 1925. 40. Jahrg.

Bismarck.

geb. 1. April 1815.
gest. 30. Juli 1898.

In diesen Tagen gedenken wir eines Mannes, dessen Name in uns die stolzesten Erinnerungen wachruft. Vor nunmehr 110 Jahren hat im Schlosse zu Schönhausen Deutschlands größter Sohn das Licht der Welt erblickt. **Otto von Bismarck.**

Eine Lichtgestalt, die dem deutschen Volke geboren wurde, als der Stern des korsischen Eroberers auf Sankt Helena versank.

Den tausendjährigen Traum des deutschen Volkes hat er verwirklicht, die Sehnsucht der Besten erfüllt. „Deutschland“ ist wiedererstand!

Sein gewaltiger Wille, sein scharfer Verstand, sein großes Herz, haben Größtes vollbracht. Als einem schwachen Lande wurde durch ein zielbewußtes Schaffen das einige große Deutsche Reich.

Nicht in Worten können wir es aussagen, was durch sein Wirken uns noch allen sichtbar war.

Wir sahen noch das heilige Panzer Schwarz-weiß-rot wehen, wir freuten uns noch des glanzvollen Aufstieges deutschen Handels und Gewerbes, der Erfolge deutschen Geistes auf allen Gebieten des Wissens und der Arbeit. Wir wußten aber auch, daß dies alles nur möglich geworden war auf dem sicheren Boden des Vaterlandes, das er mit fester Hand schuf.

Groß, erhaben steht der „eiserne“ Kanzler vor uns da, gleich jenem Denkmal, das von Deutschlands erstem Hafen ins Weite schaut. Schwertumgürtet, schildbewehrt!

Wer aber des großen Mannes Leben durchforscht, dem kommen mehr als Kraft und Mut entgegen, dem blickt aus hellen, klaren Augen ein Mensch ins Angesicht, der liebevoll, sorgend, zärtlich ist, wie kaum einer, der der Welt Geschichte lenkt.

Für die Seinen ist immer noch ein liebend Wort, ein inniger Gruß da und in allen Lagen seines überlasteten Amtes denkt er an sie.

Wir sehen vor uns einen Menschen voll und ganz, kraftvoll und innigen Gemütes. Nur einem solchen Manne konnte das große, unsterbliche Werk gelingen, das neue „Deutsche Reich“!

Ist auch der gewaltige Bau durch den Weltkrieg, der gegen eine Welt von Neidern und Hatzern geführt wurde, erschüttert worden, in seinen Grundfesten steht das Reich dennoch ungebrochen.

Wir hoffen im Gedenken an Bismarck, daß Deutschland die schweren Tage der Jetztzeit überwinden wird und daß die Zukunft nicht nur das Reich gestärkt erblicken kann, sondern daß es alle Brüder, die jetzt jenseits der schwarz-weiß-rotten Grenze stehen, in einem

Altdeutschland

vereinigen werde. Bis dahin gilt es rastlos im Sinne Bismarcks zu wirken und zu werben; allen voran aber soll die Jugend für die Hochziele des deutschen Volkes tätig sein!

zu widerlegen und den Nachweis zu erbringen, daß das Sanierungsmerk tatsächlich abgeschlossen ist, wenn auch noch eine Reihe nebensächlicher Punkte des Wiederaufbauprogrammes noch nicht durchgeführt sind.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die, die öffentliche Meinung in England darauf aufmerksam zu machen, daß Oesterreich in Kürze eine Aufhebung, bezw. Milderung der Kontrolle verlange. Die Fesseln des sogenannten Normalbudgets müssen endlich gelöst werden, da sie jede selbständige Handlung unmöglich machen. Man kann von uns verlangen, daß wir Ordnung im Staatshaushalte halten, man kann es uns aber nicht auf die Dauer vorschreiben, wie wir die Ordnung herstellen. Die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben sind nach der sozialen wirtschaftlichen Schichtung der Bevölkerung wohl in unseren Ländern verschieden von denen der ausgesprochenen Industriestaaten unserer Kreditgeber.

Unser Finanzminister wird kaum viel mehr Erfolge mitbringen als seine Vorgänger. Die Politik des nicht leben und des nicht sterben lassen scheint noch immer im Westen uns gegenüber vorzuherrschen.

Wir sind halt doch Deutsche und müssen möglichst kurz gehalten werden!

Deutschland.

Deutschland steht nun ganz im Banne der Präsidentschaftswahl, über die wir an anderer Stelle eingehender berichten. Eine Tatsache sei aber hier schon festgestellt. Keine Gruppe, keine Partei konnte eine derart große Anzahl Stimmen bei dem ersten Wahlgange erreichen als der Wahlwerber der Rechten **Dr. Jarres**. Wir ersehen daraus ein stetes Fortschreiten des **deutsch-nationalen Gedankens** im Reiche. Schwarz-weiß-rot, die Farben des bismarckischen Reiches haben siegreich in diesem Kampfe bestanden. Der Glaube an dieses Reich ist noch fest verankert in Millionen Herzen. Wissen wir auch, daß von dieser Wahl nicht sehr weittragende Fragen abhängen, so wollen wir doch diesen Posten, den wir nicht als bleibend in Deutschlands Geschichte betrachten, von einem ganzen Mann und nicht von einem Novemberling dieser oder jener Farbe besetzt wissen.

Frankreich.

Das Sicherheitsangebot, das, wie man den Reden des englischen Ministers für Aeußeres **Chamberlain** entnehmen kann, von Deutschland sehr weitgehend gestellt wurde, hat den alten Hezer **Poincare** zu maßlosen Angriffen gegen Deutschland veranlaßt. In einer Rede, die er vor einigen Tagen hielt, sprach er folgende Brandworte:

„In dem Augenblick, wo die interalliierte Kontrollkommission konstatiert hat, daß Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nicht entsprochen hat, unternimmt Deutschland mit waghalsigem Beharrungsvermögen eine neue Offensiv gegen den von ihm unterzeichneten Vertrag. Wozu diese Verpflichtungen durch eine neue Unterschrift entschuldigen? Wenn eine solche Unterschrift nur einen Teil des Vertrages betreffen würde, würde sie die Bestreitung der übrigen Verpflichtungen bedeuten. Wenn Deutschland mit Rußland oder ohne dasselbe Polen zertrümmern und Oesterreich annektrieren würde, dann könnte man sich ruhig gegen Frankreich wenden, in dem Bestreben, das deutsche Kaiserreich wieder aufzurichten. Diesem Beginnen müssen die Alliierten gleich in den Anfängen Einhalt tun. Frankreich kann auf seine Verteidigungsmittel nicht verzichten und sich bei den im Gange befindlichen Verhandlungen nicht mit Traumbergebildungen begnügen, denn es handelt sich um sein Leben.“

Wir können aus diesen Ausführungen entnehmen, daß Frankreich nicht Willens ist den Rhein freizugeben und daß alle noch so gut gemeinten Absichten an dem eisernen Vernichtungswillen der Franzosen scheitern. **Herriot**, der derzeit regierende Sozialdemokrat, ist kaum in Worten, noch weniger in den Taten besser als **Poincare**. Im übrigen ist **Herriot** sicherlich nur eine vorübergehende Erscheinung gleich der seines Genossen überm Kanal, **Macdonald**.

Südslawien.

Ein kläglicheres Ende hat wohl kaum eine revolutionäre Bewegung genommen, als die des kroatischen Bauernführers **Stephan Radic**. Vor Wochen noch gab es große Worte, revolutionäre Kundgebungen usw., heute ist sie in ein nichts zusammengebrochen. In einer Erklärung der kroatischen Bauernpartei, die der Sohn **Stephan Radic**, **Pawle Radic**, auch im Namen seines Vaters abgab, heißt es, daß die Bauernpartei das gesamte gegenwärtige politische Regime rückhaltslos anerkennen und daß die Kroaten derzeit keine Beziehungen zu den Kommunisten unterhalten, noch in Zukunft in solche Beziehungen treten werden. Gleichzeitig wird dem Wunsche nach einer Revision der Verfassung Ausdruck gegeben und schließlich erklärt, daß sich die Kroaten zu dieser Nachgiebigkeit, welche man als Kapitulation bezeichnen wird, nicht aus Schwäche, sondern im Interesse einer besseren Zukunft des ganzen südslawischen Volkes veranlaßt gesehen haben. Die Verständigung hänge nunmehr nicht mehr von den Kroaten, sondern von den Regierungsparteien ab, welche auch für die weitere Entwicklung der Lage im Staate die volle Verantwortung zu tragen haben.

Basitsch, der alte Meister der Balkanpolitik hat also wieder einmal gesiegt. Er wird diesen Sieg mit gewohnt geschickter Hand ausnützen. **Radic**, der Wankelmütige, hat damit aber die Hoffnungen der Kroaten für lange Zeit unmöglich gemacht. Wir können damit wieder etwas lernen.

Polen.

Der Garantievorschlag Deutschlands an Frankreich hat Polen in starke Erregung gebracht, da Deutschland nicht gewillt ist, auch die Grenzen nach dem Osten zu garantieren. Die polnische Presse führt eine äußerst heftige Sprache. So führt eine führende polnische Zeitung folgendes u. a. aus:

„Hier in Polen begreift wohl jeder, daß es sich nicht um irgend welche Grenzänderungen handelt, sondern darum, ob Polen einen freien Zugang zum Meere und die oberschlesische Kohle haben wird. Darum kann in Polen von Kompromissen keine Rede sein. Kein Gericht und kein Schiedsrichter darf sich mit Polen beschäftigen. Wer die Frage der polnischen Grenzen an eine dritte Instanz überweisen will, der muß von uns als Feind betrachtet werden. Polen läßt sich in keine Verhandlungen ein. Sollte der Völkerbund es nur wagen anzutippen, dann wird Polen sofort aus dem Völkerbund

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Nach **Dr. Reich** ist nun unser Finanzminister **Doktor Uhrer** nach London gereist, um die zugeknöpften Taschen des Herrn **Normann**, des allgewaltigen Finanzherrschers von England, uns zugänglicher zu machen.

Mr. Normann gilt als der geistige Vater des Gedankens der österreichischen Sanierungsaktion. Dem verstorbenen **Dr. Rosenberg** war es gelungen, **Normann** von der wirtschaftlichen Bedeutung Oesterreichs zu überzeugen und **Norman** hat später durch seinen persönlichen Einfluß der österreichischen Anleihe zu dem großen Erfolg auf dem Londoner Markt verholfen. Es wäre unrecht, ihm dieses Verdienst zu schmälern. Aber **Norman** gefällt sich etwas zu sehr in der Rolle eines finanziellen Ratgebers und eines besonderen Kontrollorganes für die österreichischen Verhältnisse. Berücksichtigt man noch, daß ein unbeugsamer, fast eigensinniger Wille und eine bis ins Krankhafte gesteigerte übermäßige Empfindlichkeit zu den hervorstehendsten Eigenschaften dieses Mannes gehören, so ergibt sich von selbst ein ungefähres Bild der Schwierigkeiten, mit denen Oesterreich in London zu rechnen hat. Dabei darf nicht vergessen werden, daß auch England heute in einem finanziellen Ausnahmezustand lebt. Die Rückichten auf die englische Währungspolitik und die englische Wirtschaft haben zu einer Konzentration aller verfügbaren Kapitalien im Lande selbst geführt und man hat sich zu einer Kreditperre entschlossen, die wohl kaum früher durchbrochen werden wird, ehe nicht das Pfund wieder die frühere Parität mit dem Dollar erreicht hat.

Eine Ausnahme von dieser Regel will nun **Doktor Uhrer** bei der Bank von England erreichen, da ja ausländische Kredite die Vorbedingung zur wirklichen Sanierung sind. Um dies zu erreichen, wird es zunächst die Hauptaufgabe **Dr. Uhrers** sein, die in England verbreiteten und nicht immer aus einwandfreier Quelle kommenden ungünstigen Nachrichten über Oesterreich

austreten. Jede Diskussion über diese Frage wird als Angriff auf das polnische Reich behandelt, denn es ist eine Diskussion über eine neue Teilung Polens. Wenn der Vertreter Deutschlands in den Völkerbundrat aufgenommen wird ohne gleichzeitige Aufnahme des polnischen Vertreters als ständiges Mitglied dieses Rates, dann halten wir es für eine Herausforderung Polens. Die Westmächte müssen es doch ein für allemal verstehen, daß es sich um das Dasein Polens handelt und daß von Kompromissen keine Rede sein kann.“

Wir glauben, es wäre für Polen besser, sich über die Lage ein klares Bild zu machen, frei von Eingebungen des Temperaments. Frankreich, auf dessen Unterstützung Polen immer rechnet, ist weit und es ist sehr fraglich, ob es sich Polen leisten kann, nach zwei Seiten in Feindschaft zu leben.

Türkei.

Es gelangen nur wenig Nachrichten über die Kurden-Aufstände in die Öffentlichkeit und auch diesen kann man recht wenig über den Stand der Bewegung entnehmen. Sicher ist, daß der Aufstand das türkische Reich in eine schwere Krise gebracht hat. Zur weiteren Bekämpfung der Kurden will sich die Regierung in Angora durch die Nationalversammlung weitgehende Machtbefugnisse erteilen lassen. Es ist dies ein Zeichen für die ungeminderte Fortdauer der Unruhen.

Rußland. — Japan.

Wir veröffentlichen nur kurz die wichtigsten Punkte des zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Vertrages, der folgendes bestimmt:

Sowjetrußland und Japan anerkennen gegenseitig und vorbehaltlos den Friedensvertrag von Portsmouth vom Jahre 1905. Die wichtigste Klausel des Vertrages sieht vor, daß Japan sich verpflichtet, die Ansprüche Rumaniens auf Beharabien nicht anzuerkennen, wofür Rußland dem Kaiserreich weitgehende wirtschaftliche Konzessionen auf der Insel Sachalin zusichert. Alle japanischen Staatsbürger erhalten die Meistbegünstigung in allen Fragen, die auf die Regelung von Kriegs- und Vorkriegsschulden zwischen Rußland und Japan Bezug haben. Schließlich sichert Sowjetrußland Japan die bevorzugte Behandlung in der Gewährung von Konzessionen für die Ausbeutung von Erzgruben und Wäldungen auf russischem Gebiet zu.

Die beiden Großmächte des Ostens haben sich also in den wesentlichen Streitfragen geeinigt, man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Rußland sowohl als auch Japan die freigewordene Hand in anderer Richtung ausstrecken wird.

Das akut gewordene Zinsfußproblem.

Die im Landesverbande n.-ö. Sparkassen vereinigten Sparkassen des Landes Niederösterreich haben sich gewissermaßen an die Spitze einer Bewegung gestellt, nämlich der des Zinsfußabbaues, die für die Allgemeinheit von unschätzbarem Werte ist. Im Bewußtsein ihrer Stärke beabsichtigen sie in der allernächsten Zeit eine wesentliche Herabsetzung des Einlagenszinsfußes durch-

zuführen, da sie davon vollkommen überzeugt sind, daß das Publikum nach den mit schweren Verlusten bezahlten Erfahrungen heute bereits einseitig genug ist, um die unbedingte Sicherheit des anvertrauten Kapitals höher einzuschätzen als scheinbare Augenblicksvorteile in Form übermäßig hoher Zinsen.

Die rasch ansteigenden Einlagenstände der Sparkassen bewirken, daß die zur Regiedeckung notwendige Spannung sich stetig verringert, was andererseits wieder die hoch erfreuliche Möglichkeit bietet, daß die Sparkassen auch den Aktivzinsfuß in der nächsten Zeit ganz wesentlich abzubauen in der Lage sein werden. Die Sparkassen sind eben gemeinnützige Institute, bei denen jedwede Gewinnabsicht gänzlich ausgeschlossen bleibt und die andererseits bei Vergebung von Krediten in so vorsichtiger Weise vorgehen, daß die Sparkassen selbst in den Zeiten der schwersten Krise und der täglichen Zusammenbrüche nicht den allgeringsten Verlust erleiden haben.

Dieses Moment sowie die vollständige Haftung für die Sparkassen durch ihre Garantiefaktoren (Haftung der Gemeinde oder sonstige große Reserven) sind so überzeugend, daß die Sparkassen sicher zu rechnen glauben, daß trotz des Abbaues des Einlagenszinsfußes der Einlagenstrom nicht das geringste Gefälle aufweisen wird. Sie sind sogar festest davon überzeugt, daß im Gegenteil das Publikum sich immer mehr und mehr den Sparkassen zuwenden wird, da ja sie allein das einzige bodenständige Institut in ihrem Bereiche darstellen und daß das ihnen anvertraute Sparkapital nur wieder ihrem Bezirke zugute kommt.

Jedermann ist auch überzeugt, daß nur eine wesentliche Herabsetzung des Schuldzinsfußes, der ja Hand in Hand mit dem Einlagenszinsfuß gehen muß, uns der Gesundung unserer Volkswirtschaft näher bringt. Von diesem Grundsatz muß jeder Einleger sich selbst überzeugen, es muß ihm in Fleisch und Blut übergehen, daß er viel mehr davon hat, wenn er volkswirtschaftlich gesunde, als wenn er für seine Ersparnisse höhere Zinsen bekommt.

Ist dieser einseitige Gedanke einmal jedem einzelnen Einleger überzeugend beigebracht, so wird sich unsere so schwer geprüfte Volkswirtschaft sicherlich rascher erholen als wir heute vielleicht vermuten. Es muß aber auch jedem Einleger vollkommen klar sein, daß er seine Ersparnisse nur seinem bodenständigen Institute, also seiner Sparkasse zu geben hat und daß er nicht ortsfremde Banken und auch das Dorotheum durch seine Einlagen unterstützt, weil dann sein Sparkapital nicht dem eigenen Bezirke dienlich gemacht wird, sondern durch diese Rinnale in das große Reservoir der Hauptstadt wandert, wo es dann zur Unterstützung und Förderung seiner ruinösesten Konkurrenz verwendet wird.

Die Einleger sollen aber auch nicht vergessen, daß die Sparkassen auf einem mehr als 100-jährigen Bestand hinweisen können und daß während dieser Zeit auch nicht eine Sparkasse verfaßt hat, was wohl bei den viel kurzlebigeren Banken gewiß nicht der Fall ist, wie die letzten Jahre gezeigt haben.

Es ist aber auch Aufgabe der betreffenden gesetzgebenden Körperschaften, daß sie nicht durch neue Steuern und Abgaben die Verminderung der Spannung zwischen Aktiv- und Passivzinsfuß illusorisch machen, sondern daß sie gerade diese hochwichtige volkswirtschaft-

liche Tat dadurch kräftigst unterstützen, daß sie von derartigen Erhöhungen vollständig Abstand nehmen. Den gesetzgebenden Körperschaften soll es hier gesagt sein, daß das Wichtigste der Abbau der abnorm hohen Spannung zwischen Kredit- und Debetzinsfuß ist und daß hier der Hebel angelegt und das erste Entscheidungstreffen geliefert werden muß.

Die Sparkassen haben nunmehr den Kampf gegen den hohen Einlags- und Schuldzinsfuß aufgenommen und sie werden den Kampf bis zu einem siegreichen Ende führen und sind sich vollbewußt, daß sie dadurch die Sanierung der Privatwirtschaft praktisch eingeleitet haben.

Ermäßigung der Einkommensteuer.

Die Verhandlungen, welche am 31. v. M. vormittags im Parlament mit den Sozialdemokraten stattgefunden haben, führten zu einem Kompromiß in der Einkommensteuerfrage, welche bekanntlich die Vorbedingung für die Ermäßigung der Körperschafts- und allgemeinen Erwerbsteuer wegen des Widerstandes der Sozialdemokraten bildet. Das steuerfreie Existenzminimum, welches gegenwärtig 1000 Steuereinheiten, also 1200 Schillinge, beträgt, wurde auf 1400 Schillinge erhöht und desgleichen eine Ermäßigung in den unteren Stufen der Einkommensteuertafel vorgenommen. Während die erste Steuerstufe derzeit bei einem Einkommen von mehr als 1000 Steuereinheiten einsetzt und bis zu einem solchen von 2500 Steuereinheiten, die zweite Stufe bis zu einem Einkommen von 4300 und die dritte bis zu einem solchen von 6000 Steuereinheiten reicht, wird nunmehr die erste bis 3400 Schillinge, die zweite bis 5300 Schillinge und die dritte bis 7200 Schillinge reichen. Die neuen Steuerätze gelten rückwirkend ab 1. Jänner, bei der sogenannten Abzugssteuer von Dienst- und Lohnbezügen ab 1. April.

Memorandum

in Angelegenheit des Sommerfahrplanes.

Der kürzlich anlässlich des Verkehrstages im Entwurfe vorgelegte Sommerfahrplan weist vom Standpunkte Waidhofens und den angrenzenden Gemeinden des unteren und oberen Hbbstales leichtbehebbarer Mängel auf.

1. Gelegentlich dieses Verkehrstages wurde als empfindlicher Mangel gerügt, daß Zug 816, Amstetten an 7.40 Uhr früh keinen Anschluß nach Linz hat, so daß man, will man nicht den umständlichen, für die Bewohner des oberen Hbbstales ganz ungangbaren Umweg über Kastenreith wählen, erst gegen Mittag in Linz sein kann. Diesem nicht mit Unrecht sehr gerügten Mangel könnte unschwer dadurch abgeholfen werden, daß der neue D-Zug Wien-Bregenz, der in Wien-West um 7.10 Uhr vormittags abgeht und in Amstetten gegen 9.30 Uhr vorm. ohne Aufenthalt durchfährt, in dieser wichtigen Abzweigstation einen kurzen Aufenthalt, sei es auch nur zum Einsteigen von Reisenden, erhält, was sich zumal bei einem Zuge, der nicht internationale Bedeutung hat, doch unschwer durchführen lassen müßte; dann

Zur Geschichte der Waidhofner Feuerschützen-Gesellschaft.

Das Jahr 1914 war für die Feuerschützengesellschaft von besonderer Bedeutung. In dieses Jahr fiel das Jubiläum des 400-jährigen Bestandes und fand aus diesem Anlaß in der Zeit vom 16. bis 24. Mai ein großes Festschießen statt, welchem auch das 9. Niederösterreichische Landesverbandschießen angegliedert wurde. Dieses Festschießen war von besonderem Erfolg, nachdem Sr. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Leopold Salvator das Protektorat übernommen hatte und auch durch das persönliche Erscheinen dasselbe wesentlich verschönerte, ferner Herr Baron Louis Rothschild durch die im Schloß, zu Ehren des Herrn Erzherzog gegebenen Festtafel. Namhafte Bestipenden zu diesem Festschießen langten ein und zwar von Sr. Majestät dem Kaiser (35 Dukaten) weiters von mehreren Mitgliedern des Kaiserhauses (Protektorspende 12 Dukaten) von Herrn Baron Louis Rothschild 50 Dukaten, Baron Alfons Rothschild 100 Kronen, sowie die Stadtgemeinde und die städtische Sparkasse trugen reichlich bei. Die Beteiligung an dem Schießen war über Erwarten groß, die Anzahl der Schützen betrug 388, und zwar 351 Alt- und 37 Jungschützen. Nach Ländern eingeteilt beteiligten sich selbst: 174 aus Niederösterreich, 43 aus Oberösterreich, 52 aus Steiermark, 22 aus Tirol und Vorarlberg, 15 aus Salzburg, 17 aus Böhmen, 12 aus Kärnten, 15 aus Bayern und 1 Schütze aus Frankreich. Von den Waidhofner Schützen beteiligten sich 28 Vereinsmitglieder, welche zusammen 36 Preise erreichten und zwar 1760 Goldkronen in Baren, 14 Dukaten und 4 Wertgegenstände. Den 1. Preis auf der Festscheibe Erzherzog Leopold Salvator erreichte Herr Hermann Wittinger aus Taisendorf in Bayern. Den 1. Preis auf der Festscheibe Waidhofen Herr Mich. Poferschnigg, Waidhofen a. d. Hbbs. Die 1. Kreisprämie mit 49 Kreisen Herr Jos. Schaffhausen aus Baden. Den 1. Preis auf der Lauffscheibe mit 42 Kreisen Herr Hans Lechner aus Nürnberg. Den 1. Preis auf der Kreisscheibe der Jungschützen Herr Fritz Zeitlinger, Waid-

hofen a. d. Hbbs (45 Kreise). Der Erfolg dieses Schießens, welches ein besonderes finanzielles Resultat ergab, ist nicht nur auf die große Beteiligung zurückzuführen, sondern auch deshalb, weil dieses Schießen, sowie die weiteren mit demselben verbundenen Festlichkeiten vollkommen klaglos und zur Befriedigung der Festteilnehmer verlaufen sind. Ein besonderes Verdienst gebührt auch Herrn Oberschützenmeister Ad. Zeitlinger für die musterzügliche Leitung, sowie dem Herrn Sparkassebeamten Frz. Wigner, welcher unermüdet als Obmann des Gabentempelkomitees wirkte. In diesem Vereinsjahre wurden der Feuerschützengesellschaft ihre beiden Ehrenmitglieder die Herren Jos. Rienshofer und Jos. Wolferstorfer durch den Tod entzogen, welche sich durch ihre langjährige Tätigkeit und Mitgliedschaft besondere Verdienste erworben haben. Die Ausschmückung der Schießhalle mit den alten Scheiben, wo manche über 200 Jahre zählen, ist ein unvergeßliches Werk des Herrn Josef Rienshofer, und ist dies ein Zeichen, mit welcher Liebe und Ausdauer unsere guten Alten an dem edlen Schießsport hängen. Im Rahmen der Feuerschützengesellschaft wurde von Herrn Josef Wafsel in diesem Jahre eine Jungschützenschule ins Leben gerufen, in der 42 Jungschützen herangebildet wurden. Der Weltkrieg 1914—1918 hat auf die Tätigkeit aller Schützenvereine und so auch auf unsere Gesellschaft den ungünstigsten Einfluß ausgeübt, so daß in den Jahren 1917/18 die Schießtätigkeit gänzlich eingestellt werden mußte. Zum Kriegsdienst wurden im Gesamten 14 Mitglieder einberufen. Im Jahre 1919 konnte im bescheidenen Maße an die Tätigkeit der Feuerschützengesellschaft wieder herantreten werden und wurden in diesem Jahre zwei Festschießen abgehalten und zwar ein Festschießen anlässlich der Wahl des Mitgliedes Herrn Josef Waas zum Bürgermeister, und ein Festschießen zu Ehren der Familie des Schützenrates und Schriftführers Herrn Louis Mayr-Buchberger. Im Jahre 1920 wurden 3 und im Jahre 1921 2 Vereins-schießen abgehalten. Das Jahr 1922 war für die Feuerschützengesellschaft ein Ehrenjahr. In der Generalversammlung am 17. Juli wurden die Herren Oberschützenmeister Adam Zeitlinger, sowie Schützenmeister Julius Jax zu Ehrenmitgliedern ernannt. Anlässlich die-

ser Ernennung fand am 17. September ein Gedentschießen statt, wo die beiden Herren auf der Schießstätte von Herrn Bürgermeister Waas bei Anwesenheit einer größeren Zahl von Mitgliedern ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Des weiteren wurde durch ein Festschießen Herr Schützenrat Johann Winkler anlässlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums bei Fa. L. Wenz und gleichzeitig als 30-jähriges Schützenjubiläum am 30. Juni geehrt. Am 3. September fand das Hochzeitschießen der Herren Baumeister Seeger und Franz Schrödenfuchs statt. In der Generalversammlung am 30. April 1923 legte Herr Schützenmeister Julius Jax seine Stelle nieder und wurde ihm von der Versammlung für sein ersprißliches Wirken der herzlichste Schützen dank entgegengebracht. Herr Jax war seit 1896 Schützenmeister. Als Schützenmeister wurde Herr Wilo Weitmann gewählt und aus dessen Anlaß ein Fest- und Gedentschießen abgehalten. Weiters fand in diesem Jahre zu Ehren des neugewählten Bürgermeisters Herrn Franz Kotter ein Festschießen, ferner ein solches anlässlich des 40-jährigen Schützenjubiläums des Herrn Josef Leimer, ein Hochzeitschießen zu Ehren des Herrn und Frau Franz Luger und ein solches zu Ehren des Schützenwirtes Herrn und Frau Gafner statt. Das Jahr 1924 brachte eine Aenderung in der Leitung der Feuerschützengesellschaft. In der Generalversammlung am 5. Mai erklärte Herr Oberschützenmeister Ad. Zeitlinger, daß er infolge seines Alters nicht mehr imstande ist, die Stelle als Oberschützenmeister innezuhalten zu können, was die Versammlung mit Bedauern zur Kenntnis nehmen mußte. Herr Zeitlinger übernahm die Stelle als Oberschützenmeister im Jahre 1907, nach dem Tod seines Vorgängers Herrn Leithe. Das unermüdete, ersprißliche Wirken des Herrn Zeitlinger wird einen Gedenkstein bilden in der Geschichte der Feuerschützengesellschaft. Als Nachfolger wurde von Herrn Ehrenoberschützenmeister Zeitlinger der langjährige Kassier Herr Fritz Blamoser vorgeschlagen und bei der Wahl mit Stimmeneinhelligkeit gewählt. Im Jahre 1924 fand anlässlich der Wahl des Herrn F. Blamoser zum Oberschützenmeister am 1. Juni ein Gedentschießen statt, an welchem sich 32 Schützen beteiligten. Am 15. Juni wurde nach langen Jahren wie-

könnte man Linz, wohin viele Geschäftsleute gravitieren, schon um mehr als 1 Stunde früher erreichen.

2. Von St. Pölten, der Kreisstadt und wichtigsten Handels- und Verkehrszentrale der beiden Viertel ober dem Wienerwalde und Manhartsberg, ist nach 17.18 Uhr kein Verkehr nach Waidhofen möglich, da D-Zug 39 daselbst nicht hält und der vorausgehende Personenzug erst nach D-Zug 39 in Amstetten eintrifft, während er vor dem Kriege dortselbst früher eintraf, daß man dort in den damaligen Zug 301, der ungefähr in der gleichen Lage geführt wurde, wie D-Zug 39, umsteigen konnte. Auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, wurde seitens des Vertreters der Generaldirektion darauf hingewiesen, daß dieser Zug als internationaler, möglichst wenig Aufenthalt bekommen solle. Dementgegen sei auf Folgendes hingewiesen: Abgesehen von seiner Bedeutung als Handels- und Kreisstadt, sowie als Verkehrszentrum hat St. Pölten auch für den großen Fremdenverkehr Bedeutung, als Einbruchstation für die eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildende Alpenbahn nach Mariazell, dessen Besucher wegen dieses fehlenden Aufenthaltes genötigt sind, entweder viele Stunden früher in Mariazell abzureisen, um dann mehrfach auf Zwischenstationen auf den direkten Schweizerzug zu warten, oder in St. Pölten zu nächtigen. Dieser Mangel ist so empfindlicher, weil kurz vor der Durchfahrt des D-Zuges 39 in St. Pölten ein ganzjährig verkehrender Personenzug und in der Hauptreisezeit ein beschleunigter Zug von Mariazell in St. Pölten eintrifft. Auch würde es sich hier um einen kurzen Aufenthalt nur zum Einsteigen, der auch im Interesse des allgemeinen Fremdenverkehrs und wohl auch in dem der Bahn gelegen wäre, handeln; das müßte doch möglich sein.

Amstetten, am 1. April 1925.

Mois Hofmann, Kreisobmann.

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Den Bezirksturnratsmitgliedern diene zur Kenntnis, daß am Donnerstag den 16. ds. um 8 Uhr abends im Großgasthose Inzühr (Kreul) in Waidhofen an der Ybbs eine Bezirksturnratsitzung stattfinden wird, die sich mit den Vorarbeiten für das Bezirksturnfest besetzen wird. Einladungen ergehen nächste Woche. Gut Heil!

Vom Wiedersehensfest des ehemaligen Landsturm-Infanterieregimentes Nr. 21.

Am 19. März fand in St. Pölten das Wiedersehensfest des ehemaligen Landsturm-Infanterieregimentes Nr. 21 statt. Der 19. März ist ja für die Angehörigen dieses Regimentes von großer Bedeutung. Es war doch am 19. März 1915, als die heldenmütige Besatzung von Przemyśl den weltbekannten letzten, verzweiferten Durchbruchversuch machte, an dem auch der Landsturm Nr. 21 teilnahm. Drei Tage nachher erfolgte die Uebergabe der stolzen Sanfeste, und die Besatzungsgruppen mußten den dornenvollen Weg in die Gefangenschaft antreten. Nach wechselreichen Schicksalen in die Heimat zurückgeführt, fanden sie ihr teures Vaterland zerrissen und einem tödlichen Feinde ausgeliefert.

Gleiche Schicksale verbinden und fitten die Menschen zusammen. Und der kameradschaftliche Geist, der einst die Truppen des Reg. Nr. 21 beseele, ist trotz der veränderten Verhältnisse nicht erloschen. Das zeigte klar und deutlich das schöne Wiedersehensfest am 19. März. Weit über 300 ehemalige Einundzwanziger waren nach St. Pölten gekommen, um hier einige Stunden im Kreise ihrer lieben Kameraden zu verbringen, alte Erinnerungen wieder aufleben zu lassen und gute Freunde zu treffen, die man vielleicht seit jenen traurigen Märztagen vor 10 Jahren nimmer gesehen.

Vormittag fand in der Domkirche der Gedenkgottesdienst für die Toten des Regimentes statt und um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Kameraden im städt. Kinosaal zur Erinnerungsfeier. Ing. Hochleitner aus Herrenstein begrüßte die erschienenen Gäste und Landstürmer und eröffnete die Versammlung. Allgemein wurde mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen, daß Oberst Straub durch widrige Verhältnisse verhindert war, der Einladung Folge zu leisten. Sein Entschuldigungsschreiben wurde durch Herrn Braunsteiner aus Böheimkirchen zur Verlesung gebracht und löste tiefe Bewegung aus. Oberst Straub hatte außerdem noch folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Zum 10. Jahrestage des Przemysler Durchbruchversuches herzliche Grüße. Straub.“

Festungskommandant Kusmanek drastete: „Durch Krankheit am Kommen verhindert, im Geiste in Eurer Mitte, sendet am heutigen Gedenktage in treuer Erinnerung herzliche Grüße Kusmanek.“ Ferner waren von vielen Kriegervereinen und ehemaligen Regimentangehörigen Drahtgrüße eingelangt,

die von der Versammlung mit stürmischen Heilrufen aufgenommen wurden. Herr Oberstleutnant Seidl begrüßte die Versammelten im Namen der Kameradschaftsabteilungen der Landesschützen und Herr Kaiser im Namen der St. Pöltner Kameraden.

Nun betrat Herr Lehrer Böcker aus Waidhofen das Podium und hielt eine mit großem Beifalle aufgenommene Gedenkrede. Der Leitspruch seiner Worte war:

„Es gibt ein großes, gigantisches Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.“

Der Redner erinnerte an die Schicksalstage von Przemyśl an G. Grodek. Przemyśl und die Jahre der Gefangenschaft. Er betonte besonders die Waffentat von Przemyśl, die Abwehr des Generalsturmes im Oktober 1914 und zeigte die große Bedeutung dieses Sieges auf. Er sprach in warmen Worten von Oberst Straub, diesem gütigen Manne, der seinem Regimente nicht nur ein tüchtiger, umsichtiger Führer, sondern auch ein gütiger Vater gewesen. Kein Einundzwanziger werde den Namen dieses Mannes jemals vergessen. Herr Böcker wies im weiteren Verlaufe seiner Rede auf die grauenhaften Folgen des 30-jährigen Krieges und deren glänzende Ueberwindung durch das deutsche Volk hin. So werde das deutsche Volk einst auch die Folgen des Weltkrieges überwinden und sich wieder zu neuem Glanze und zu erneuter Blüte emporarbeiten. Zum Schluß forderte der Redner auf, die Waffenehre von Przemyśl stets hoch zu halten, als schicksalserprobte Männer am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten und den alten, deutschen Soldatengeist, den Geist der Treue und Kameradschaft zu pflegen und als Heiligtum zu bewahren.

Nachdem noch Herr Hotelier Schödl aus Neulengbach den Kameraden für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß das nächste Wiedersehensfest auch so schön verlaufen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

In jedem Teilnehmer wird die Erinnerung an das schöne Fest, das die Herzen der Kriegskameraden noch inniger verbunden hat, fortleben und das Band der Kameradschaftstreue, das in Przemyśl geknüpft wurde, noch fester um alle Einundzwanziger schließen.

Schmiedetagung

in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Schmiede des Viertels ob dem Wienerwald wählten zur Abhaltung ihrer diesjährigen Hauptversammlung die alte Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs; die Tagung war vorzüglich besucht, denn Waidhofen a. d. Ybbs, der Hauptort der niederösterreichischen Eisenwurz, übt ja von Haus aus auf jeden Schmiedemeister mit großer Anziehungskraft ein. Der Innungsobmann Herr Schmiedemeister Robert Anhamer aus Sankt Pölten konnte eine stattliche Anzahl von Meistern des ehrsamem Schmiedehandwerkes begrüßen; Herr Präsident des Reichsverbandes, der mit dem Ehrennamen „Schmiedevater“ ausgezeichnete Herr Schär Müller aus Salzburg, die Herren Veterinärärzte Dallinger und Kopeleht aus Wien waren gleichfalls anwesend. Herr Bürgermeister Kottler hieß die Versammlung in Waidhofen a. d. Ybbs herzlich willkommen, Regierungsrat Ing. Scherbaum begrüßte die Meister namens der Schmiedeschäft des Ybbstales und namens des Lehrkörpers der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe. Der Rechenschaftsbericht des Verbandes, die Mitteilung über den erfreulichen Ausbau der Organisation, die Neueinführung von Wanderkursen über Hufbeschlag, die Besprechung der Steuerfragen, der Haftpflichtversicherung und der Krankenkassaausgestaltung fesselten die Aufmerksamkeit der Teilnehmer in vollstem Maße; eine rege Wechselrede gab einen tiefen Einblick in alle Fragen, deren Lösung für das altehrwürdige Schmiedehandwerk von besonderer Bedeutung sind. Vor der Versammlung gelangten die Anlagen der Fachschule zur Besichtigung; die maschinelle Einrichtung, die Leistungen der gewerblichen Jugend, die mannigfaltige, wir können sagen einzig dastehende Mustersammlung der Anstalt, das Schmieden im Gesenke, sowie die aus Anlaß der Schmiedetagung im Zeichenaal veranstaltete Ausstellung von Schülerarbeiten fanden den ungeteilten Beifall aller Schmiedemeister. Fachschuldirektor Ing. Scherbaum erläuterte die Aufgaben und Ziele der Anstalt auf dem Gebiete der gewerblichen Jugendberziehung und der unmittelbaren Gewerbeförderung durch den Hilfswerkstätten-dienst. In den Nachmittagsstunden gelangte die ausgedehnte, mustergültig eingerichtete Werkzeugsfabrik der Firma Böhler zur Besichtigung. Die Tagung nahm einen nach jeder Richtung hin zufriedenstellenden Verlauf und brachte den Schmiedemeistern eine Fülle von praktischen Anregungen.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 5. April vormittags 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst. Karfreitag den 10. April, abends 6 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Pfarrer Fleischmann.

* **Staatsprüfung.** Der gleichnamige Sohn des Herrn Ing. Karl Haas, d.-ö. beh. aut. u. beeid. Zivilgeometer in Waidhofen a. d. Ybbs, hat am 21. März 1925 eine abschließende Staatsprüfung als Geometer an der Wiener Technischen Hochschule mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Trauung.** Am 29. März wurden in der hiesigen Pfarrkirche Herr Burkhard Schindlegger, Lehrer i. R., mit Frä. Leopoldine Kraus, Chauffeurstochter, beide aus Rottstein, Umerfeld, getraut.

* **Männergesangverein, 1. Jahungsmäßiges Konzert.** Samstag den 4. April d. J., abends 8 Uhr, veranstaltet der Männergesangverein sein 1. jahungsmäßiges Konzert, welches bei Sesselreihen im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ abgehalten wird. Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ (Hausorchester). 2. „Morgengruß“, Männerchor von H. Hutner. 3. „Schneeglöckchen lacht“, dreistimmiger Frauenchor von F. Neuhofer. 4. Kompositionen für Cello (Seledet), Herr Professor Karl Kneisel, am Klavier Herr Karl Steger. 5. „Ein Wasser kommt gesprungen“, gemischter Chor von Fr. Neuhofer. — Pause. — 6. Beethoven: 2. Satz aus der 2. Symphonie (Hausorchester). 7. „Poeten auf der Alm“, Männerchor von E. S. Engelsberg. 8. „Lühows wilde Jagd“, Männerchor von R. M. Weber. — Eintritt 2 Schillinge. Unterstützende Mitglieder und deren Familienangehörigen zahlen im Vorverkauf die Hälfte. Kartenvorverkauf bei Herrn Rudolf Hirschmann, Kaufmann, Oberer Stadtplatz. Von besonderem Interesse sind die Vorträge des Herrn Professors Karl Kneisel auf dem Cello. Sein hervorragendes Können wird sicher auch diesmal die Zuhörerschaft begeistern und dem Virtuosen berechtigten Beifall bringen. Der Chor „Poeten auf der Alm“ von E. S. Engelsberg, der schon wiederholt von unserem Männergesangvereine in Konzerten gesungen wurde, gelangt diesmal aus Anlaß des 100. Geburtstages des Komponisten zur Aufführung.

* **Sängergau „Ostmark“.** Sonntag den 5. April wird in Amstetten, Gasthof Hofmann, eine Sitzung des Gaurates des Sängergaues „Ostmark“ abgehalten.

* **Männergesangverein.** Nächste Woche finden keine Proben statt.

* **Auszeichnung Dr. Karl Kupelwiesers.** Der Bundespräsident hat dem Gutsbesitzer Dr. Karl Kupelwieser in Seehof bei Lunz das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

Vorgenommene
Rochproben
ergaben, daß der nur aus besten Feigen hergestellte
Titze Kaiser-Feigenkaffee
nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

derum in Oberland ein Schießen abgehalten, welches zufolge der alten Bauart der Schießstätte so wie in den früheren Jahren (Vorkriegsjahren) einen interessanten Verlauf nahm. Am 6. Juli fand zu Ehren und aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Herrn und Frau Moiss Böchhacker ein Fechtschießen statt, an dem 32 Schützen sich beteiligten. Am 17. Juli gab Herr G. Blavier anlässlich seines 65-jährigen Geburtstages ein Fechtschießen, wozu der Jubilar sämtliche Beste spendete, die Beteiligung war 28 Schützen. Am 9. August fand das Hochzeitschießen des Herrn Ing. Leo Smrjca statt, an welchem 29 Schützen sich beteiligten. Am 24. August wurde das beliebte Oberlandsschießen wiederholt, welches abermals einen gemüthlichen Verlauf nahm. Am 7. September fand ein Hochzeitschießen des Herrn Franz Radmoser bei einer Beteiligung von 28 Schützen statt. Am 21. September ein Vereinschießen mit 29 Schützen und am 12. Oktober das Schlußschießen, verbunden mit einer Turzscheibe, gemalt von Herrn Direktor Fritz Tippl, außerdem wurde auf freischwebende gasgefüllte Ballons geschossen, wo die Treffsicherheit so mancher Schützen zum Ausdruck kam. Die Beteiligung war 24 Schützen. Sowohl das Jahr 1923 wie auch 1924 erbrachte den Beweis, daß das Interesse für den edlen Schießsport sich wiederum belebt und erfreulicher Weise neue Mitglieder zu verzeichnen sind. Durch den Tod hat die Feuerschützengesellschaft seit dem Jahre 1914 an Mitgliedern verloren: Herrn Jof. Riedmüller, Herr Leop. Wagner, Herr J. Kastenner, Herr Frz. Aigner, Herr Leop. Frieß, Herr Frz. Kudrnka sen., Herr Jof. Wahsel, Herr Bürgermeister Josef Waas, Herr Milo Weimann, Herr Dir. Karl Hanaberger, Herr Louis Mayr-Buchberger, Herr Frz. Jahn. Der derzeitige Mitgliederstand list 76, hiervon annähernd die Hälfte als ausübend in Betracht kommen. Für das Jahr 1925 wurde ein groß angelegtes Fechtschießen anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der historischen Schützenfahne beschlossen. Schützenheil!

Dr. Karl Kupelwieser, der als Mäzen der Wissenschaft der Wiener Universität vor dem Kriege das großartige Radiuminstitut gestiftet hat, ist auch die Rettung und dauernde Erhaltung der Biologischen Station bei den Lunzer Seen zu danken, der einzigen, die Deutschösterreich geblieben ist. Dem großzügigen Förderer der kulturellen Bestrebungen, dem die Wiener Universität das Ehrendoktorat, die Akademie der Wissenschaften die Ehrenmitgliedschaft verlieh, bietet nun auch die Republik ihr Zeichen der besonderen Anerkennung.

* **Konzert-Voranzeige.** Am Ostermontag den 12. April 1925 veranstalten Wiener Künstler im Löwen-Saal (8 Uhr abends) einen interessanten Musikabend: „Aus galanter Zeit“, ernste und heitere Musik aus der Rokokozeit. — Die Ausführenden: Violin-virtuosin Erna Lamatsch und Kapellmeister Rudolf Pehm (W. Symphonie-Orchester) sind ja auch in unserem Städtchen schon rühmlichst bekannt und der neuen Kraft, Opernsängerin Paula Müller, geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Die Darbietungen werden durch die trefflichen Künstler — noch dazu in historischem Kostüm — auch hier jenen außerordentlichen Erfolg und Beifall finden, den sie überall erzielen. In Wien wurden diese gediegenen Vorträge in allen Volkshochbildungshäusern und Konzertsälen bisher über fünfzigmal mit größtem Erfolge aufgeführt. Dieser eigenartige, abwechslungsreiche Abend mit seiner feinen, auserlesenen Vortragsordnung und stilgerechter Vorführung wird uns ein Bildchen aus der „galanten Zeit“ vor Augen und Ohren führen. Alle werden sicher volle Befriedigung finden, weshalb reger Besuch zu erhoffen ist. Karten zu 2 und 1 Schilling ab heute im Vorverkauf bei Herrn Ellinger, Unt. Stadtplatz. Verschäume niemand, sich schon jetzt ein Plätzchen zu sichern!

* **Wochen-Biehmarkt.** Ueber Anregung der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Pöbbs wird von nun an der Wochen-Biehmarkt in Waidhofen a. d. P. monatlich einmal, und zwar jeden ersten Dienstag im Monat, am Viehmarktplatz in Waidhofen a. d. Pöbbs abgehalten. Der erste wird bereits am 7. April 1925 stattfinden. Die aufgetriebenen Tiere müssen aus seuchenfreien Gemeinden und mit den vorgeschriebenen Viehpässen gedeckt sein. Marktbeginn 7 Uhr früh, Ende 12 Uhr mittags.

* **Gesellenprüfung.** Die laut Erlaß der hohen niederösterreichischen Landesregierung vorgeschriebene Gesellenprüfung für das Jahr 1925 wird am 26. April d. J. abgehalten. Die Prüfung erstreckt sich auf alle handwerksmäßigen Gewerbe und zwar hauptsächlich für jene Gehilfen und Lehrlinge, welche in einem Fabriksbetriebe beschäftigt sind. Zur Prüfung sind Lehrbrief, Arbeitsbuch oder Arbeitszeugnis, bei Lehrlingen ein Lehrzeugnis, bezw. Zeugnis über den Besuch einer Fortbildungsschule mitzubringen. Als Prüfungstaxe sind 3 Schillinge zu erlegen. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind längstens bis 12. April l. J. an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Herrn Anton Schrey, Stadtzimmermeister in Waidhofen a. d. P., Poststeinerstraße Nr. 26, zu richten. Später einlangende Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt.

* **Kadfahrverein „Germania“.** Sonntag den 5. April Vormittagspartie ab 8 Uhr Unterer Stadtplatz nach Weyer. — Nachmittagspartie ab 1/2 Uhr nach Reuten, bezw. Amstetten. Führung Weinzinger.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Pöbbs.** Vom 1. Jänner bis 31. März 1925 wurden von Parteien 1,698.322.01 Schillinge eingelegt, und 1,398.100.16 Sch. ausbezahlt. Stand der Einlagen mit 31. März 1925 2,031.325.83 Schillinge.

* **Karpfenschmaus.** Am Karfreitag den 10. ds. findet im Gasthause des Herrn Theurekbacher, Untere Stadt, ein großer Karpfenschmaus statt und zwar mittags und abends.

* **Todesfall.** (Oberlehrer Rudolf Rank f.) Wie wir schon mitteilten, ist der ehemalige Oberlehrer von Windhag Rudolf Rank in Weyer am 26. v. M. gestorben. Der Verstorbene hatte in Windhag über drei Jahrzehnte gewirkt und ist auch in Waidhofen eine bekannte Persönlichkeit gewesen. Rank wurde in Königswiesen in Oberösterreich als Sohn eines Lehrers geboren. Er war Unterlehrer in Seitenstetten und St. Georgen am Reith und sodann durch 36 Jahre Oberlehrer in Windhag. Drei Generationen Schüler bekamen durch ihn ihre Schulausbildung. Er war aber nicht nur Lehrer der Kleinen, sondern stand auch der Gemeinde stets in Rat und Tat selbstlos zur Verfügung. In allen öffentlichen Angelegenheiten war er der Gemeinde ein treuer Berater. Der Verstorbene war der Begründer der freiwilligen Feuerwehr und stand einer Reihe von Bürgermeistern als Ratgeber zur Seite. Die Gemeinde Windhag hat ihn deshalb auch wegen seiner großen Verdienste zum Ehrenbürger ernannt. Als Mensch erfreute sich Rank der Achtung und Liebe seiner Mitbürger. Ruhig und bescheiden war sein Wesen, lauter war seine Gesinnung. Als echt deutscher Mann war er für die völkischen Hochziele begeistert und zur Zeit Schönerers schloß er sich diesem an. Als Anhänger der alldeutschen Sache stand er als Lehrer auch auf der schwarzen Liste. Es erforderte damals Bekennermut, für Schönerer einzutreten und viele Lehrer wurden damals entlassen. Infolge seines langjährigen Aufenthaltes im Orte und des Verwahrens mit der Bevölkerung seines Wirkungsbereiches waren alle Nöten und Sorgen und auch seine Freuden, überhaupt sein ganzes Denken und Handeln dem Wohle seines dem Weltlärm entrückten Windhag gewidmet. Er liebte seine Bergsamkeit mit ihrer Ruhe, dem weiten Blick über Täler und Höhen. Nach seiner Pensionierung fand er keine

Wohnung und er mußte zu seinem Schwiegersohn nach Oberndorf bei Salzburg übersiedeln. Heimweh zog ihn wieder zurück in die altgewohnte, unentbehrliche Heimat. Seit Jahren von einem gichtischen Leiden geplagt, starb er plötzlich, ohne vorherige Krankheit an Herzlähmung. Seine Kollegen verloren in ihm einen guten Freund und treuen Kameraden in frohen und trüben Zeiten. Lebens- und auch sehenswert ist die von ihm angelegte Chronik der Schule Windhag und die Sammlung der zahlreichen, mit den Geschichten seiner geliebten Heimat erfüllten Geschichten und Denkwürdigkeiten von Windhag. Das Leichenbegängnis fand Sonntag den 22. d. M. in Weyer statt. Am Leichenbegängnis nahm die Windhager Feuerwehr korporativ teil, der Ortschulrat und die Gemeindevertretung gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Am offenen Grabe hielt der Bürgerschuldirektor von Waidhofen, Nadler, einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er dem Verstorbenen für seine gute Kameradschaft dankte und ihm die letzten Grüße der Kollegen und Kolleginnen überbrachte.

* **Hüttenwirtschaft.** Die hiesige Alpenvereinssektion sucht für ihre Prochenberghütte einen Wirtschaftler oder eine Wirtschaftlerin ab Pfingsten. Anfragen sind an Herrn Richard Rappus als Sektionsvorstand zu richten.

* **Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Pöbbs.** Samstag den 28. März l. J. hielt im Vereinslokale Gasthof Stumfohl die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche 56. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptmann Hans Blaschko eröffnete 8 1/2 Uhr die Versammlung, begrüßte den erschienenen Bürgermeister Herrn Franz Kotter, sowie die anwesenden Kameraden auf das herzlichste. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Wehr im abgelaufenen Jahre dreimal gerufen wurde und zwar am 7. Juli 1924 zum Brande der Scheunen in der Pöbbsstraße. Dieser Brand, der durch die umliegenden Scheunen zu einer Gefahr für die Stadt hätte werden können, konnte nur durch die ausgiebige Wasserbeschaffung, welche durch die von der Stadtgemeinde geschaffene Zufuhr zur Pöbbs für die Motorspritzen, ermöglicht wurde, rasch bekämpft werden. Am 7. September 1924 zu einem Dippelbaumbrand im Hause Nr. 24, Oberer Stadtplatz, welcher im Entstehen gelöscht werden konnte und am 9. September 1924 zum Dachbrande des Hauses Nr. 25 in der Hintergasse. Durch das rasche und tatkräftige Eingreifen unserer Wehr wurde ein Weitergreifen auf die nachbarlichen Objekte verhindert. Im Interesse der Ausbildung im Feuerwehrgewerbe wurden 17 Schul- und 3 Gesamtübungen abgehalten. Die Feuerwehr besteht dormalen aus 1 Ehrenmitgliede, 133 ausübenden und 380 unterstützenden Mitgliedern. Die Berichte der Kassegebarung der Vereins-, Vermögens- und Sterbefälle wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, den Rechnungslegern der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Hauptmann Hans Blaschko, Hauptmannstellvertreter Johann Döbrösch, 1. Schriftführer Karl Frieß, Stellvertreter Karl Weinzinger, Kassier Michael Podersch-nigg, 1. Zeugwart Silvester Breier, Stellvertreter Eduard Hofmann. Zu Löschmeister und Stellvertreter der einzelnen Abteilungen: Autopritzen-Abteilung: 1. Franz Stumfohl, 2. Hans Kröllner; Steiger-Abteilung: 1. Michael Schneckenleitner, 2. Franz Rohout; Spritzen-Abteilung: 1. Johann Döberl, 2. Leopold Schausberger; Schlauch- u. Hydranten-Abteilung: 1. Karl Runz, 2. Franz Nagel; Sanitäts-Abteilung: Franz Gerhard d. Aelt.; Schutzmannschaft: 1. Josef Wuchse, 2. Heinrich Ellinger. Zu Rottenführern in den einzelnen Abteilungen: Fritschreiner, Ludwig Spreitzer, Anton Leitner, Matthäus Erb, Josef Rogler, Franz Rudnka, Alois Möst, Josef Hanger und Alfred Grusl. Die Wahl der Rottenführer in die 1. Rotte der Steiger- und 3. Rotte der Spritzen-Abteilung wurde mangels Teilnehmer dieser Rotten an der Versammlung zurückgestellt. Zum Stabshornisten wurde Josef Höbarth gewählt. Ferner erschienen gewählt: Zum Zahlmeister der Vermögensklasse Franz Stumfohl, der Sterbefälle Franz Nagel, zu Rechnungsprüfern Josef Wuchse und Heinrich Ellinger. Das Amt des Hornwartes bleibt vorläufig unbesetzt. Herr Bürgermeister Franz Kotter würdigte in trefflichen Worten die Verdienste der Wehr und teilt mit, daß der Gemeinderat beschloffen hat, um die Feuerwehr auf der Höhe der Schlagfertigkeit und Ausrüstung zu erhalten, für das Jahr 1925 eine Subvention von 15 Millionen Kronen zu überweisen. Diese Mitteilung wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Nach erfolgter Einzahlung zur Unterstützungs- und Unfallkasse der freiwilligen Feuerwehren von Niederösterreich und des geleisteten Handshlages, erfolgte die Besprechung mehrerer Einträge und Anfragen, hauptsächlich aber wegen Anschaffung eines Sanitätsautos. Hierzu gab der Bürgermeister Franz Kotter und Hauptmann Blaschko die notwendigen Aufklärungen. Der Vorsitzende dankte allen Kameraden, welche ihrer freiwillig übernommenen Pflicht nachgekommen sind, sowie der löbl. Stadt-gemeindevertretung und den geehrten unterstützenden Mitgliedern für die Förderung der heimischen Wehr und schließt um 1/2 Uhr die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil“.

* **Kapselschützen-Gesellschaft, Gasthof Rogler.** Das am 22., 23. und 24. März 1925 abgehaltene Freischießen war von 49 hiesigen und 32 auswärtigen, zusammen 81 Schützen besucht. Nicht nur durch den gu-

ten Besuch, sondern auch, daß alles klaglos verlief und jeder Teilnehmer befriedigt war, kann das Schießen als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Dem harten Kampf, der besonders durch das zahlreiche Erscheinen tüchtiger auswärtiger Schützen geführt werden mußte, konnte nur der endgültige Schlußtermin des Schießens ein Ende machen. Sodann wurde beim gemüthlichen Beisammensein die Preisverteilung vorgenommen, welche nachstehendes Resultat auswies. Ziesschußbeste: 1. 11 Teiler Herr Jg. Leimer, Waidhofen; 2. 16 Teiler Herr Karl Leimer, Waidhofen, 3. 40 Teiler Herr Frz. Luger, Waidhofen; 4. 40 Teiler Herr Franz Amon jun., Klein-Weißling; 5. 42 Teiler Herr J. Hausmann, Waidhofen; 6. 43 Teiler Herr A. Amon sen., Klein-Weißling; 7. 45 Teiler Herr Heinrich Ellinger, Waidhofen; 8. 48 Teiler Herr Anton Mayr, Waidhofen; 9. 50 Teiler Herr Math. Erb, Waidhofen, 10. 51 Teiler Herr Alois Streicher, Lunz. Kreisprämien (sichstkreisig): 1. Franz Luger, Waidhofen 58, 57, 56 Kreise; 2. Frz. Amon jun., Klein-Weißling, 58, 57, 55 Kr.; 3. Karl Piaty, Waidhofen, 57, 54 Kr.; 4. Josef Rogler, Waidhofen, 57, 52 Kr.; 5. Fritsch Blamoser, Waidhofen, 56, 56 Kr.; 6. Alois Urchig, Amstetten, 54, 54 Kr.; 7. Amon sen., Klein-Weißling, 54, 53, 52, 52, 52 Kr.; 8. Jg. Hacl, Waidhofen, 54, 53, 52, 52, 51 Kr.; 9. Hub. Hoyas, Waidhofen, 53, 53 Kr.; 10. Ed. Seeger, Waidhofen, 52, 52 Kr. Nächstes Schießen (Schlußschießen) Montag den 6. April von 7 bis 11 Uhr abends, zu diesem Schießen haben nur Mitglieder Zutritt, näheres die eigene Einladung. Schützenheil!

* **Gesang- und Musikverein St. Pölten.** Aufführung von Johannes Brahms' Deutschem Requiem. Der Gesang- und Musikverein St. Pölten, der es sich seit jeher zur Aufgabe gemacht hat, die großen Oratorien unserer Tonhelden in mustergiltigen Aufführungen vor das Publikum von St. Pölten und seiner Umgebung zu bringen, hat für sein Frühjahrskonzert, das am Palmsonntag den 5. April, um 3 Uhr nachmittags im großen Stadtsaal in St. Pölten stattfinden wird, das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms auf das Programm gesetzt. Es ist dies überhaupt die erste Aufführung eines großen Chorwerkes eines modernen Meisters in St. Pölten. Der Verein widmet dieses Konzert dem Andenken seines erst vor kurzem verstorbenen hochverdienten Ehrenvorstandes Richard Büche, der in der ganzen Sängerkwelt von Niederösterreich und darüber hinaus wohl bekannt war. Die Leitung der Aufführung hat Musikdirektor Paul Stolz inne, die Soli werden von Konzertsängerin Karla Reiter (Sopran) und von Konzertsänger Franz Pröglhöf (Bariton), beide Mitglieder des Vereines, gesungen.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Das Schlußschießen im Brauhause hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorderdörfler (1. Ziesschußbest, 5 Teiler), Ignaz Hacl (2. Ziesschußbest, 24 Teiler, Ignaz Leimer (Kreisprämie, 1. Gruppe, 43 Kreise), Johann Hausmann (Kreisprämie, 2. Gruppe, 33 Kreise). Ziesschuß: 5. Ignaz Hacl (1. Best), Alois Lindenhofer (2. Best), Hans Fritsch (3. Best), Josef Vorderdörfler (4. Best), Ferdinand Luger (5. Best), Fritsch Blamoser (6. Best), Silvester Breier (7. Best), Johann Kreuzer (8. Best). Schützenheil! — Am Sonntag den 5. April findet im Brauhause die Generalversammlung des Kameradschaftsvereines statt. Anfang punkt 1 Uhr nachmittags. Her-nach Einzahlung.

* **Waidhofener Sportklub.** Wir verweisen nochmals auf das morgen im Klublokale Strunz-Kögl stattfindende Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr abends. Näheres die Plakate. — Kommenden Sonntag den 5. April, 2 Uhr nachmittags absolviert die erste Mannschaft des Waidhofener Sportklubs ihr erstes Spiel in der heurigen Frühjahrsaison. Als spielstarke Gegner hat sie sich den Sportklub „Bewegung, Stern“ (ehemals „Wacker, Stern“), einen in der ersten oberösterr. Klasse spielenden Verein zu Gast geladen. Die einheimische Mannschaft wird sich anstrengen müssen, den Steyrern einen ebenbürtigen Gegner abzugeben.

* **Bautätigkeit und Streik.** Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit setzte auch bei uns eine etwas regere Bautätigkeit ein, wenn sie auch vorwiegend nur Zu- und Umbauten sind. Es ist dies der Bau bei der Realschule, der Ausbau des Rathauses, der erst kürzlich begonnene Zubau bei der Kuranstalt Dr. Werner u. a. Seit Freitag voriger Woche ruht nun auf allen diesen Arbeitsplätzen die Arbeit. Wegen Lohn Differenzen kam es bei der Firma Rosh zum Streike der Arbeiterschaft und in weiterer Folge zur Aussperrung bei den übrigen Unternehmungen. Eine Einigung in den strittigen Fragen konnte bis jetzt noch nicht erzielt werden. Es ist dies in den Zeiten der allgemeinen Arbeitslosigkeit ein sehr bedauerlicher Fall. Mit besonderem Nachdruck wurde mit dem Hinweis auf die Arbeitslosigkeit und auf die Dringlichkeit die Bausache Dr. Werner sowohl im Stadt- als Gemeinderate behandelt. Nun ist an eine Fortsetzung dieser immerhin nicht zu unterschätzenden Arbeit in diesem Jahre kaum mehr zu denken, wenn nicht baldigst eine Beilegung dieses unleidigen Streikes erfolgt. Auch andere beabsichtigte Bauten werden leider, wie wir in Erfahrung brachten, unterbleiben. Hoffen wir, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen wird, da durch eine belebte Bauzeit sowohl die Arbeiterschaft, als auch die gesamte Geschäftswelt Nutzen zieht.

* **Palmsonntag.** Bereits im 4. nachchristlichen Jahrhundert wurde der Palmsonntag in der griechischen Kirche zur Erinnerung an den Einzug des Heilands in Jerusalem gefeiert. Damals streute ihm das Volk Palmenzweige auf den Weg. Und so bestimmte auch im

Reichspräsidentenwahl in Deutschland.

Der erste Wahlgang zur deutschen Präsidentenwahl hat im großen und ganzen das Ergebnis gezeitigt, das man nach der Nominierung der sieben Kandidaten und auf Grund der letzten Reichstagswahlziffern mit ziemlicher Sicherheit vorausberechnen konnte. Die Wahlbeteiligung war erheblich geringer, als bei den letzten Reichstagswahlen. Sie betrug diesmal nur 68,8 Prozent. Es gelangten nur rund 27 Millionen gegen mehr als 30 Millionen Stimmen im Dezember des vorigen Jahres zur Abgabe. Die schwächere Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, daß viele Wähler dem Wahlakte fernblieben, weil sie wußten, daß der erste Wahlgang ja doch noch keine Entscheidung bringen kann. So ist es auch gekommen. Von den bis jetzt gezählten 26,812,537 Wahlstimmen hat keiner der aufgestellten Kandidaten die in der Verfassung vorgeschriebene absolute Mehrheit — es wären dazu nach der festgestellten Wahlbeteiligung mindestens 13,406,269 Stimmen erforderlich gewesen — erhalten. Dr. Jarres, der Kandidat der Rechtsparteien (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und deutschpöplische Freiheitspartei) hat es auf 10,387,523 Stimmen gebracht.

Von den anderen Wahlwerbern entfielen auf
 Braun (Sozialdemokrat) 7,785.678
 Marx (Zentrum) 3,883.676
 Thälmann (Kommunist) 1,869.553
 Hellpach (Demokrat) 1,565.136
 Held (bayr. Volkspartei) 1,002.278
 Lubendorff (Nationalsozialist) 284.471
 Stimmen. Zerplittert waren 34.152.

Da keiner der Wahlwerber die erforderliche Stimmenanzahl erreicht hat, so ist ein zweiter Wahlgang, der am 26. April stattfindet, notwendig. Der Rechtsblock, der wieder Dr. Jarres als Wahlwerber aufstellen wird, hofft mit einem Siege seines Kandidaten. Die Weimarer Koalition wird sich wahrscheinlich auf Marx einigen, da ein Sozialdemokrat keine Aussicht hat, gewählt zu werden.

Eröffnung des Teigtisch-Kraftwerkes der Steweg.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und zahlreicher Festgäste fand Samstag nachmittags die feierliche Einweihung und Inbetriebsetzung des Teigtisch-Kraftwerkes der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.G. statt. Der Bau des Werkes wurde im Frühjahr 1922 unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen. Der Initiative des Verwaltungsrates der Steweg mit seinem Präsidenten Landeshauptmann Dr. Knielen an der Spitze gelang es, die entsprechenden in- und ausländischen Kapitalien, insbesondere italienisches Kapital, für das Unternehmen zu interessieren, so daß die Bauarbeiten rüstig fortgesetzt und nunmehr die erste Stufe des Teigtisch-Kraftwerkes vollendet werden konnte. Das Werk verfügt über eine Leistungsfähigkeit von 24.000 Pferdekraften, die nach Ausbau der projektierten zwei weiteren Stufen auf 34.000 Pferdekraften erhöht werden kann. Die erste Stufe des Teigtisch-Kraftwerkes ist nur ein kleiner, aber der schwierigste Teil des großzügigen steirischen Wasserbauprogrammes, als dessen nächstes Werk der Bau der Murkraftwerke Bruck-Münitz bald in An-

griff genommen werden wird. Der elektrische Strom des Teigtischwerkes wird an die Stadt Graz und die mittlere Steiermark abgegeben und nach Fertigstellung der Fernleitung der Industrie im Mürztale und in Ternitz in Niederösterreich zur Verfügung stehen. — Der Bundespräsident gab durch Drücken auf einen Tafter das Zeichen zur Inbetriebsetzung der Turbinen und Generatoren. Die Wassersperren wurden aufgejogen und mit ungeheurer Wucht stürzten aus einer Höhe von 240 Metern vom Wasserschloß durch die Rohrleitung die Wassermassen der Teigtisch auf die Turbinen, die die Generatoren präzise in Gang setzten. Um 7 Uhr abends versammelten sich die Festgäste auf einer Tribüne vor dem Rathaus. Der Hauptplatz und die dort einmündenden Straßen waren von einer dichten Menschenmenge belebt. Die Bevölkerung bereitete dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eine herzliche Begrüßung. Abends wurde durch Kanonenschüsse der Beginn der Festbeleuchtung bekanntgegeben. In wenigen Sekunden erstrahlten das Landhaus, das Rathaus und der Uhrturm auf dem Schloßberge in Graz in einem Meer elektrischen Lichtes aus dem Teigtischwerke.

Dr. Eckener in London.

Der Führer des Luftschiffes „Z. R. III.“, Dr. Eckener, hielt vor einigen Tagen in London vor der königlichen Luftschiffahrtsgesellschaft einen Vortrag über den Flug des Luftschiffes nach Amerika und die Zukunftsaussichten eines transatlantischen Luftschiffverkehrs, der mit drei Luftschiffen ausgeführt werden könnte.

**Ohne Reklame
schlechte Geschäfte!**

Darum
inferieren Sie im
„Bote von der Ybbs“

Dr. Eckener sagte, die Kosten jeder einzelnen Reise einschließlich aller Unkosten betragen 15.850 Pfund Sterling. Jeder der dreißig Passagiere würde 125 Pfund zu bezahlen haben, 8350 Pfund würden für die beförderte Post, 3750 für Gepäckbeförderung berechnet werden. Das Anlagekapital würde bei hundert Fahrten jährlich 1,750.000 Pfund Sterling betragen, die Einnahmen erlaubten auf einem Uberschuß von 585.000 Pfund Sterling, also über 34 Prozent des Kapitals zu rechnen. Der Fahrpreis von 125 Pfund Sterling pro Passagier sei sehr niedrig.

Dr. Eckener glaubt, daß, sobald das Publikum die Ueberzeugung der Sicherheit der Beförderung gewonnen habe, sich ein großer Andrang nach den Plätzen bemerkbar machen werde. Er sagte ferner, daß die Feuer- oder die Blitzgefahr künftig völlig beseitigt werden müßten, und zwar durch Unschädlichmachung des Wasserstoffgases mittels teilweiser Benutzung von Helium sowie durch Ersatz des Benzins durch Kohöl.

Zur Bermudafahrt der „Los Angeles“.

Die Gerüchte, die bald nach der gelungenen Bermudafahrt der „Los Angeles“ auftauchten, und die von schweren Beschädigungen des Luftschiffes wissen wollten, finden jetzt ihre Bestätigung durch eine amtliche Meldung, daß das äußere Metallgerippe teilweise erneuert werden muß. Während der Bermudafahrt war das Calciumchlorid, das zur Flüssighaltung des Wassers als Ballast im Innern des Schiffsraumes in Säcken mitgeführt wurde, auf das aus Duraluminium hergestellte Schiffsgerüst getropft. Ein großer Teil der Aluminiumstäbe wurde durch die Ätzung zerfressen und muß jetzt ausgewechselt werden. Die Reparaturen werden mindestens noch zwei Wochen beanspruchen, so daß die geplante nächste Bermudafahrt nicht vor dem 12. April stattfinden wird.

Die Beschädigungen, die durch Unvorsichtigkeit entstanden sind, stehen in keinem Zusammenhang mit der Verwendbarkeit des Luftschiffes als solches. Die technische Vollkommenheit des Luftschiffes ist außer Zweifel.

Eine Grubenkatastrophe.

In der Grube der Gemeinde Merlenbach bei Metz ist das Seil des Förderkorbes gerissen. 80 Bergleute sind dadurch eingeschlossen. Die Grube ist Besitz der Saar-Mosel-Kohlengruben-Gesellschaft.

Der mit 80 Mann besetzte Förderkorb ist aus einer Höhe von 500 Metern abgestürzt. Da sich die Rettungsarbeiten in dieser Tiefe sehr schwierig gestalten, verzögern bis zur Bergung der ersten Opfer einige Stunden. Man befürchtet, daß die noch nicht geborgenen Bergleute sämtlich verloren sind, denn diejenigen, die nicht bei dem Sturze des Förderkorbes getötet worden sind, dürften in dem über der Sohle des Schachtes stehenden Wasser ertrunken sein. Die meisten Bergglücklichen sind Saarländer. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß das Unglück nicht allein auf einen Seilbruch, sondern auf Fehler in der Konstruktion der Förderanlagen selbst zurückzuführen sei. Die Direktion hat über die Gründe, die zu dem Unglücke geführt haben, noch keine Auskunft gegeben.

Bis jetzt sind in Merlenbach 45 Tote und 32 Verletzte geborgen worden. Es dürften noch etwa sechs Tote in der Grube sein.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

34. Fortsetzung.

Er vermeinte, wenn man von den schweren Zeiten sprach, als das Interdikt über Berlin schwebte, und sie den Bernower Abt, den Nikolaus, an unserer Lieben Frauen Kirche zunächst dem neuen Markte, zerrissen und darauf verbrannt, daß sie auch was Gescheiteres hätten tun mögen, beide, so der Abt als die Berliner. Denn was hätte es so dem einen als dem andern gestromt? Der eine sei früher ins Himmelreich kommen, was ihm schon zu gönnen; aber die Bernower Pfründe sei auch kein Hundeloch gewesen, und es habe sich hübsch warm drin sitzen lassen. Er hätte ruhig warten können aufs Himmelreich; und der heiligen Märtyrer habe es schon so viele, daß einer mehr es auch nicht tue. Unter vertrauten Freunden im engen Kämmerlein saate er auch wohl: es sei dumm Zeug mit dem Märtyrertum in iger Zeit und zumal in hiesigen Landen. Denn sei wohl der Nikolaus um seinen schmerzhaften Tod zum Heiligen gemacht worden, wie der Neponumk zu Prag, den Kaiser Wenzel nur von der Brücke stoßen ließ, und gleich ward er ein Heiliger! Rom sei weit, und Freunde dort kosteten Geld; und wenn man auch zehnmal verdiene ein Heiliger zu sein, und kein Geld nach Rom schicke, so würde man's nicht. Darum sei's besser, sich hier zu vertragen, fünf einmal grade und Rom Rom sein zu lassen. Die fünf Löhlein am steinernen Kreuz vor der Marienkirche, daran die ewige Lampe hängt, die brennen muß zum Andenken des Bernower Abts, und die Bürger dürfen sie nicht ausgehen lassen, lohnten nicht die Schmerzen, die ein Märtyrer ausstehen muß. — Und einen Magen hatte der Propst, wie keiner diesseits und jenseits der Spree. Er konnte noch so viel heut getrunken haben, morgen war er wie-

der auf der Stelle und trank trotz einem. Er beschämte manchen Edelmann. Und das war bekannt.

Darum war große Bestürzung, und sie war gerecht, daß grade dem das zutreffen mußte. Und wäre nicht der Tisch ihm aufs Genick gefallen, was er bei Thomas Wyns getrunken, er hätte es verwunden. Nun lobte einer um den andern seine guten Eigenschaften, und ward eine Abgesandtschaft an ihn verordnet, ihn zu trösten, und seine Haushälterin, daß sie ihn wohl pflege und gut halte. Und auch an den Hans Ferbig ward geschickt, daß er Tag und Nacht ihm zu Diensten sei; und solle beides auf der Stadt Kosten geschehen.

Das war gut und billig, denn der Propst verdiente es um die Stadt; er hatte oft zum Frieden geredet, und die Händel suchten auseinanderaebracht. Aber nun trat Herr Konrad Ryke ein und erzählte, daß viel Lärrens auf den Gassen sei. Denn der Handelsmann, der in der Früh ausgezogen war, und der Rat hatte ihn noch nicht angehört, laufe schreiend umher, und klage über das Unrecht, und daß die taub seien, die ihn hören sollten und schützen. Und Herr Konrad sagte, es sei des Rates Pflicht, ihn zu hören und zu tun, was seines Amtes wäre. Da wurde auch in der Versammlung großer Lärm; einige waren dafür, andere dagegen. Was sei der Mann so früh seines Weges gezogen, sagten diese. Man könne keine Laternen vors Tor hängen und die Nacht sei zum Schlafen; die Wächter seien für die Stadt, und nicht, daß sie in Winternächten über Land zögen und auf die Sträuche klopften. Es war aber der fürnehmste Grund, warum sie so sprachen, daß der Handelsmann, der Hans Makeprang hieß, keine Fürsprecher hatte. Denn er war nicht von den reichen Makeprangs bei Sankt Gertraud, die so viel Renten bei der Stadt hatten, er war nur ein Hurensohn. Darum achteten viele seiner nicht; wär' es ein Krämer gewesen von den Großen und die zu einer Gilde hielten, hätten sie anders gesprochen. Jedemoch sagten die meisten, man solle ihn hören; was dem begegne, könne auch andern

begegnen. Aber als sie ihn riefen, war er nicht mehr vor der Tür. Nun sollte der Ritter Ruthnik kommen, der Stadthauptmann; aber der schlief noch, und der andere, der Ritter Brißke, war nirgends in der Stadt zu finden. Sein Heiliger weiß, wo er die Nacht zugebracht; ist auch nachgehends nicht ans Tageslicht kommen.

Nun war es auf einmal Herr Blankenfelde, der zum eifrigsten sprach, und solche Vernachlässigung rügte; er schob es aber alles dem Bürgermeister in die Schuh, der nicht zugegen sei. Und hatte es, wenn man ihn so reden hörte, guten Klang. Da kam icht der Ratsknecht Andreas zurück, und vermeldete, was ihm Herr Johannes aufgetragen. Sagt' er's auch in Worten, nicht ganz so hart und stark, als der kranke Herr in seinem Gemach gesprochen, so gab er's doch wieder, daß es traf, und mochte selbst seine Lust daran haben, es den Herren gut einzugeben. Da war es doch, als ob die Feuerwerker Pulver ausgestreut und ein Funken fliegt darauf, ehe daß die Mine fertig ist, und es flackte, blitzte und loderte. Wer kann alles das niederschreiben, was da gesprochen wurde!

Herr Bergholz sagte: „Das kommt davon, so man einem Manne zu viel merken läßt, was er gilt. So man einem Hund immer Fleisch gibt, will er kein Brot fressen.“

Herr Konrad Ryke aber: „So man nur das Schild der Rathenows in der Mauer etwas niedriger gehängt hätte, als die Stadt sich mit dem Matthäus wieder vertraut! Denn, bei Gottes Sohn, ich meine, es war von ihr genug, daß sie es wieder aufnahm.“

Andere sprachen noch ärger.

Dem Ratschreiber, der ein wackerer Mann war, ging das schwer an, was er hören mußte gegen den Bürgermeister; und erhob sich keiner, der es auf sich nahm, und wider sie spräche. An ihm war's nicht. Und waren auf fünf immer vier seine Feinde. Herr Konrad Ryke hätte wohl sprechen können, denn er war ein Ehrenmann, und viele erwarteten es; aber er war auch ein hoch-

Eine Wirbelsturmkatastrophe in Argentinien.

Ein Wirbelsturm hat die Provinz Santa Fe heimgesucht und verheerend gewirkt. Eingetroffenen Berichten zufolge sollen vier große Ortschaften, darunter die Stadt Barana, zerstört und viele Menschenleben vernichtet sein. Da die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, ist man über die wahre Höhe der Verluste an Menschenleben und Eigentum nicht informiert. In das zerstörte Gebiet sind Hilfsexpeditionen abgegangen. Der Wirbelsturm soll von ähnlicher Heftigkeit gewesen sein wie der Tornado, der vor kurzem einige Staaten der Union verwüstete. Die Provinz Santa Fe zählt 600.000 Einwohner und ist überaus fruchtbar.

Zur österreichischen Handels- und Wirtschaftspolitik.

Von Abg. Dr. Ernst Hampel.

Wir Deutschösterreicher, die wir infolge der fremden Diktate in politischer Unfreiheit lebten, können heute noch nicht ermessen, wann eine Aenderung dieses KurSES für uns möglich sein wird. Was wir aber können, ist: unsere Kräfte in den Dienst der Volkswirtschaft stellen und damit zur Gesundung der österreichischen Wirtschaft beizutragen. Oesterreich-Ungarn, das ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet mit bedeutender Aufnahmefähigkeit gewesen ist, in welchem sich die einzelnen Teile als Produzenten und Konsumenten gegenseitig ergänzten, kann und darf für uns kein Muster dafür abgeben, wie wir die Neuorientierung unserer Wirtschaft vornehmen müssen. Das heutige Oesterreich kann sich als diesbezügliches Vorbild nur die Schwere nehmen, die ebenso gebirgig, ohne zureichende landwirtschaftliche Produktion, sich selbst nicht ernähren kann und ebenfalls Rohstoffe in gewaltiger Menge aus dem Auslande beziehen muß. Während aber die Schweiz dieses Passivsaldo durch einen hochentwickelten Fremdenverkehr völlig ausgeglichen hat, seufzt Oesterreich gerade unter der Schwere seiner passiven Handelsbilanz.

Hier kann nicht nur ein ebenso tragfähiger Fremdenverkehr, sondern auch die industrielle und kommerzielle Leistungsfähigkeit den Ausgleichsfaktor bilden, umso mehr, als ja gerade eine hochentwickelte Exportindustrie ein Lebensbedürfnis für Oesterreich in seiner heutigen Gestalt geworden ist. Wenn sich das Wirtschaftsleben in den letzten Monaten noch verschlechtert hat, so tragen hieran nicht nur die schweren Krisen unserer Geldwirtschaft, sondern vor allem auch unsere Nachbarstaaten die Schuld, die sich wirtschaftlich von Oesterreich vollkommen abgeschlossen hatten und zu den hindernden Zollschranken auch noch eine Menge von Ein- und Ausfuhrverboten erließen. Von welcher Bedeutung gerade die Handelsverträge mit den Nachbarstaaten für die österreichische Produktion sind, braucht wohl nicht näher auseinandergesetzt zu werden.

Das Mißverhältnis zwischen österreichischer Ein- und Ausfuhr wird umso krasser, wenn man sich die letzten Ermittlungen unseres handelsstatistischen Dienstes vor Augen hält, die uns darüber aufklären, daß das Defizit unserer Handelsbilanz von 652 Millionen Goldkronen im Jahre 1922 bereits auf 1052 Millionen Goldkronen im Jahre 1924 angewachsen ist. Ebenso interessant ist weiters die Feststellung, daß die Ausfuhr von Feertigwaren mit einem Werte von etwa 1000 Millionen Goldkronen etwa 78% der Gesamtausfuhr Oester-

reichs beträgt, wohl ein deutlicher Fingerzeig, auf welchem Wege wir den Ausgleich in unserer Handelsbilanz, abgesehen von den vorhin erwähnten Faktoren, zu suchen haben. Für die österreichische Bevölkerung, vor allem für jenen Teil, der die Bedeutung einer Luxuseinfuhr zum Schaden unserer Handelsbilanz noch immer nicht zu würdigen versteht, dürfte auch die Tatsache nicht uninteressant sein, vielleicht sogar lehrreich, daß die Getränkeinfuhr im letzten Jahre sich von 17.000 Waggons im Jahre 1923 auf 46.000 Waggons gehoben hat, daß auch die Fleischeinfuhr von 19.000 auf 40.000 Waggons gestiegen ist und daß auch die Kohleneinfuhr eine Erhöhung um 70.000 Waggons erfahren hat. Leider hat die Parteidemagogie der Sozialdemokraten auch vor der Schaffung des österreichischen Zolltarifes nicht Halt gemacht, obwohl gerade die Arbeiterschaft Oesterreichs an der Förderung unserer Industrie und unserer gewerblichen Produktion wohl das größte Interesse haben müßte. Ist doch der Arbeiter nach meiner Meinung in erster Linie Produzent und dann erst Konsument. Was nützt ihm alle Konsumentenpolitik, wenn der Betrieb verdorrt, in dem er arbeitet, wenn die Exportmöglichkeit sinkt und schließlich der Betrieb zu Einschränkungsmaßnahmen und damit zur Entlassung von Arbeitern schreiten muß. Der Zolltarif ist ja die einzige Waffe gegenüber den verschiedenen Staaten, mit denen wir Handelsverträge schließen wollen, zumindest ein erträgliches Verhältnis im gegenseitigen Güterausstausche herbeizuführen.

Wir stehen heute mit vielen Staaten wieder in normalen Handelsbeziehungen, mit anderen leben wir im Zustande der Meistbegünstigung, andere wieder müßten wir sogar erst dazu bringen, wie beispielsweise Spanien, im Wege der Verhandlungen den Wegfall der unter dem Titel der Geldentwertung von uns eingehobenen Valutazuschläge zu veranlassen. Alle diese Vorteile werden ja im Laufe der Zeit noch ausgebaut werden. Die schweren Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens bedingen gerade auf dem Gebiete der Handelspolitik ein schrittweises Vorgehen, um der österreichischen Industrie und dem österreichischen Gewerbe den Weg zu den Absatzmärkten des Auslandes schließlich ganz freizulegen.

Gedenktage im April.

Vor zehn Jahren.

2. In den Karpathen, östlich Birava, werden Angriffe zurückgeschlagen, wobei über 2000 Russen gefangen genommen werden. — 4. In den Karpathen, östlich vom Laborczatale, erobern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Stellungen der Russen und machen 5700 Mann zu Gefangenen. — 5. Am Oserkanal, südlich Dixmuiden, besetzen deutsche Truppen den von Belgien besetzten Ort Drie Grachten. — 7. Auf den Sultan von Aegypten wird in Kairo ein Anschlag verübt. — 10. Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ ist in Newport News eingetroffen. — 11. Das große britische Passagierschiff „Bayfarrer“, der französische Dampfer „Frederice Franc“ und der englische Dampfer „President“ sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden. — 15. Deutsche Marineflieger werfen verteidigte Städte an der englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben. — 20. Die Briten haben Keetmanshop in Südwestafrika besetzt. — 25. Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. — 26. Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“.

mütiger Mann, und mochte es nicht vertragen, wenn sie die Rathenows lobten. Das Wappen der Rufe war älter an den Mauern und im Rathause.

Zu ihm trat, während die andern um Herrn Bergholz darüber stritten, welche Antwort man dem Bürgermeister zurücksende, igt der Herr von Blankenfelde und sprach vertraulich, als wären sie dicke Freunde: „Sagt mir, Herr Rufe, um Gottes Erbarmen, was soll nun daraus werden! Läßt man das hingehen, wie steht's mit dem Gemeinwohl? Und wenn wir's rügen, so schreiben sie, wir täten's aus Feindschaft gegen die Rathenows. Ich gewiß nicht, und Ihr auch nicht. Aber wohin führt das? Er will uns verbieten für der Stadt Wohl zu ratichlagen, und kommt doch selbst nicht. Ist das zu rechtfertigen?“

„Er ist krank“, brummte Herr Konrad Rufe vor sich. „Ich will's ihm glauben, so's ihm Vergnügen macht.“ lächelte recht boshaft Herr Matthias. „Aber ob die Herren ihm's glauben werden! Hochmut ist eine schwere Krankheit. Daß uns die Heiliana davor bewahren! Wer möcht' ihm seine Verdienste abstreiten. Aber Verdienste können ausgehn, als wie der Reichtum, wenn nichts hinzukommt; und der Bettelstolz ist nicht so lächerlich, als so einer sich noch groß dünkt und ist doch inzwischen klein worden. Aber's ist ein Erbstück in der Familie. Der Albertus — verzeih's mir Gott, daß ich an den denke und ihn mit unserm Johannes vergleiche — der überhob sich in Macht und Ansehn. Und wie er in Untugend und Uebermut, so wollte der Matthäus allein gerecht und tugendhaft sein. — Und der Johannes will allein Verstand von Gott haben, das Regiment zu führen.“

Herr Rufe nickte mit dem Kopfe.

Da fuhr er fort: „Unter uns gesprochen, Herr Rufe: 's ist nicht umsonst, daß er gestern abend den Rat öffentlich beschimpfte und nicht kam, nicht umsonst, daß er heut' krank ist, nicht umsonst, daß er den Ratmacher bezahlen will, und der Ratknecht den Henning bei ihm

im Haus fand; nicht umsonst, daß er dem Rat Antwort schickt, wie man Zigeuner abweist. — Er will neuen Anhang. — Uns läßt er fahren.“

Der Ratschreiber verlas ihm das Schreiben, so ihm die Bergholzhischen und der Hoppenrade in die Feder diktiert, an den Bürgermeister. Daß er sich nicht unterstellen solle, bei des Rates Feindschaft dem Henning Mollner auszusahlen, und noch viel mehr des Argen, was nachfolgte. Es klang so, als es verlesen ward, daß der Ratschreiber selber innehielt, und es schwieg alles. Keiner sprach ein Wort, Herr Konrad Rufe schüttelte den Kopf, und aller Gesichter wandten sich unwillkürlich nach der Bank, wo Herr Johannes Rathenow sonst saß. Ja, hätte er igt dort gesessen und sich erhoben, es hätte keiner mögen einen solchen Brief schreiben und verlesen. Manche hielten es für ein schlimmes Ding, ihm auch mit dem Bürgermeister zu brechen, wo der Rat so blank stand mit den Zünften und der Gemeinheit. Einige auch dachten an das, was neulich auf den Bänken hier der Niklas Perwenitz aus Brandenburg gesprochen, und was Schweres alles der Stadt und ihren Verbündeten drohe. Jene beruhigte der Herr von Blankenfelde: „Die Zünfte sind nicht so böse als wir meinen, ihr Herren. Laßt den Zügel einmal loser einem bissigen Roß, das man scharf hielt, und es geht auch sanfter als ihr vermeint. Wer hat's denn mit den Zünften verdorben? Wer schaut sie mit essigsaurem Gesichte an, als wollt' er sie alle zerreißen, und küßt kaum die Kappe, wenn ein Meister grüßt? Wer weist ihre Forderungen allezeit zurück? — Ich sage nicht, daß ihre Forderungen gerecht sind, ich sage nur, es ist unklug, ihnen den Daumen aufs Aug' drücken, wo man mit einem Händedruck, mit einem freundlichen Worte mehr austrühtete. Wer zerriß ihre Bittschrift an uns, den Rat, ehe wir sie gelese.“

Da lief eine Nachricht von Mund zu Mund. Herr Bartholomäus Schumm war nicht in den Rat gekommen; es hatte es auch keiner erwartet, der ihn gestern

Berschiedene Nachrichten.

Vandalismus

Ist eines der Wörter, die verdammt sein müßten. Ist es doch in deutschem Munde eine Selbstbeschimpfung auf irriger Grundlage. Die Vandalen zerstörten Rom keineswegs; Augenzeugen erzählen nur, daß sie Kunstschätze raubten, um sie zu Karthago aufzustellen, ein Verbrechen, das die Römer duzendfach begangen haben und ohne das die Kunstsalen zu London, Paris und anderswo nicht so reich wären. Daß im französischen Konvent 1794 ein Abgeordneter, der die Zertrümmerung französischer Denkmäler durch eigene Landsleute beklagte, jenen Ausdruck erfand, wollen wir ihm nicht besonders übel nehmen; aber eine Schmach ist es, daß wir Deutsche das Schimpfwort gehorsamst übernehmen und bei jeder Rohlingslat, bei jedem Kunstfrevler einen deutschen Volksstamm und damit uns selber verleumden. Hätte die Schule dieses wahrheitswidrige und schändliche Wort aufs Korn genommen, wie sich gebührt, so wäre es schon längst wieder verflügt. Der Bischof Salvianus von Marseilles schrieb im Jahre 485: „Es gibt keine Tugend, in der wir Römer die Vandalen überreffen. Wir verachten sie als Kezer, und doch übertreffen sie uns an Gottesfurcht. Gott führte die Vandalen über uns, um ein unzuchtiges Volk durch das sittenreinsten zu züchtigen. Wo Goten herrschen, ist niemand unzuchtig außer den Römern. Wo aber Vandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden.“ Und nun noch etwa Vandalismus?

Eine Kriehüberausstellung im n.-ö. Landesmuseum.

Das n.-ö. Landesmuseum, Wien, 1., Herrngasse 9, eröffnet soeben im Rahmen seiner kulturwissenschaftlichen Abteilung eine kleine Ausstellung von Lithographien und Handzeichnungen des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts so beliebten Künstlers Josef Kriehuber. Die Bildnisse stellen meist bekannte Persönlichkeiten wie die Minister Schmerling und Pillersdorf, den anlässlich der Revolution von 1848 auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kriegsminister Grafen Latour, den Walzerkomponisten Josef Lanner, den Maler Gauermann und viele andere dar und entstammen der mehrere tausend Stück zählenden Porträtsammlung des n.-ö. Landesmuseums.

Die kulturwissenschaftliche Abteilung des Landesmuseums ist jeden Mittwoch und Freitag 9—14 Uhr gegen 20 Groschen, jeden 2. und 4. Samstag im Monat von 14—17 Uhr und jeden Sonntag von 9—12 Uhr gegen 10 Groschen Eintrittsgebühr zu besichtigen. (Die naturwissenschaftliche Abteilung steht Dienstag und Donnerstag 9—14 Uhr jeden 1. und 3. Samstag 14—17 Uhr und jeden Sonntag von 9—12 Uhr offen.)

Gemeinsamer Besuch der Pariser Kunst- und Kunstgewerbeausstellung durch österreichische Kaufleute.

Oesterreich beteiligt sich bekanntlich mit einem eigenen Pavillon an der Pariser Kunst- und Kunstgewerbeausstellung. Ueber 150 österreichische Aussteller sind an dieser internationalen Schau beteiligt. Da viele Interessenten die auf dieser Ausstellung allgemein zugänglichen Neuerungen und Anregungen in ihrem Betriebe verwerten wollen, hat sich unter Führung des Kommerzialrates Oppenheim ein Komitee gebildet, welches eine Gesellschaftsreise österreichischer Kaufleute zur Pariser Kunst- und Kunstgewerbeausstellung veranstal-

te. Doch nun verlautete es, wie er den Boten, den ihm der Bürgermeister zugewandt, mit schöner Antwort von der Tür gewiesen. Das war etwas, was gestern noch keiner für möglich hielt. Die Brücke zwischen den Gewaltigen von Cölln und Berlin war gebrochen; das Bündnis zwischen Reichtum und Macht, das viele gefürchtet, alle mit Neid angesehen, zerrissen. Herr Schumm war nicht der Mann, der mit sich spaßen ließ, und Johannes nicht der, welcher solcher Abweilung in Glimpf hinnahm. Ueber Herrn Blankenfeldes Gesicht leuchtete es; doch verbar er's schnell. Aber nun trumpten sie auf, des Johannes Feinde. Und der Sturm wurde erst gar groß, da grad' igt einer kam, der beim Bürgermeister angesprochen, und durch den ließ er hineinragen, wie er, der Johannes, des Wunder nehmen müsse, daß der Rat der Klage des Handelsmannes kein Ohr geliehen, da er sich doch um Dinge kümmerne, die ihn nichts angingen.

Gottes Wunder, wie sich da alles überschrie. Das sei doch zu viel, sagten auch die Stillen, daß er kommandieren wolle den Rat von seinem Hause aus. So könne es ein Fürst zu seinen Vasallen tun, und ein Herr zu denen, die ihm gehören, aber nicht ein gekürter Bürgermeister in einer freien Stadt zu denen, die ihn gekürt.

So etwas sei unerhört, sagte Herr Bergholz; aber Herr Matthias Blankenfelde meinte, der Stadt Chronikmelde von Exempeln, und man brauche nicht bis in die Zeiten der Heiden zurückzugehen. Da kam noch einer vom Räte, der sich verspätet hatte, und war in Schweiß und außer Atem. Er hatte aber nicht durchgekonnt vor dem Gedränge in den Gassen; und war's kaum abgegangen, ohne daß sie ihn beschimpft hatten. Denn allerwegen waren sie aus den Häusern getreten, die Bürger und Leute und hatten die Arbeit ruhen lassen, um den Sans Makeprang zu hören, der wie toll umherlief. Und er erzählte, was ihm begegnet, an allen Ecken, und schrie wie eine Trompete, über himmelschreiendes Un-

tet und auf dem Rückweg auch Belgien und Holland zur Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen gemeinsam besucht. Die Reise geht am 1. Mai ab, wird sich exklusive der Reisetage 7 Tage in Paris und je 2 Tage in Brüssel und Amsterdam aufhalten. Das Reisekomitee hat seinen Sitz im Gremium der Wiener Kaufmannschaft, 4., Schwarzenbergplatz 16.

Der Verkauf des Schönbrunner „Kaiserteppichs“.

Nach langen Verhandlungen mit unserer Regierung ist der berühmte „Kaiserteppich“, der eine unvergleichliche Zierde des großen Treppenhauses der Schönbrunner Residenz bildete, von einer englischen Firma erworben worden. Der Preis wird noch geheim gehalten; er ist aber nach einer Mitteilung der „Times“ sehr hoch. Sachverständige schätzen den Wert des Stückes auf etwa 100.000 Pfund. Zugleich wird gemeldet, daß die Regierung nicht die Absicht hat, andere Kunstwerke zu verkaufen und daß dieser Teppich nur wegen der augenblicklichen, besonders schwierigen Verhältnisse fortgegeben wurde. Das Kunstwerk, das nun nach England kommt, ist einer der schönsten frühpersischen Teppiche, die man kennt, und in vorzüglichem Erhaltungszustand. Die Grundfarbe ist ein prachtvolles Rubinrot mit einer smaragdgrünen Bordüre; das Ornament besteht in Blumen- und Pflanzendarstellungen. Der Teppich, der 25x11 Fuß mißt, stammt aus der Zeit um 1550, als die persische Teppichweberei ihren Höhepunkt erreicht hatte. Er soll ursprünglich in dem persischen Königspalast gewesen sein und wurde dann von einem Schah Peter dem Großen von Rußland geschenkt. Dieser überließ ihn bei seinem Besuch im Jahre 1698 Kaiser Leopold I. von Oesterreich, und seitdem ist er im Besitz der Habsburger gewesen.

Späte Rache.

„Ich habe 20.000 Kilometer zurückgelegt und 28 Jahre darauf gewartet, meinen Bruder zu töten. Ich hoffe, endlich meine Rache genommen zu haben.“ Mit diesen Worten begann ein 60 Jahre alter Italiener Luca Boz seine Aussagen vor der Polizei, die ihn in Lugano verhaftete. Er war an demselben Tage aus Sydney in Neusüdwales angekommen und hatte sich sofort vom Bahnhof nach dem Geschäft begeben, das seinem Bruder, einem angesehenen Kaufmann gehörte. Der Bruder stand allein hinter dem Ladentisch. Boz zog einen Revolver und gab, ohne ein Wort zu sagen, zwei Schüsse auf den Bruder ab. Dieser stürzte schwer verletzt zu Boden, und sein herbeigeeilter Gehilfe hielt den Angreifer fest, der sich ruhig zur Polizeistation führen ließ. Boz erklärte, er habe auf seinem Bruder einen verzehrenden Haß, weil ihn dieser um sein Erbe gebracht und zur Auswanderung gezwungen habe, worauf der Bruder seine Braut geheiratet habe. Er hörte von der Hochzeit vor 28 Jahren, als er bereits in Australien war, und hat seitdem gespart, bis er endlich das Reisegeld zusammen hatte. Der schwerverwundete Bruder liegt im Krankenhaus, und man hofft ihn durchzubringen.

Doppelselbstmordversuch zweier Bankiers.

Großes Aufsehen erregt der Doppelselbstmordversuch der beiden Chefs der Bankfirma Karl Olden & Lehr in Wien. Die Bankfirma hat in der letzten Zeit ungeheure Verluste erlitten und u. a. war die Firma durch den Direktor der Unionbank Neumann allein um eine halbe Milliarde geschädigt worden. Zahlreiche Kommittenten kamen ihren Verpflichtungen nicht mehr nach, so daß die Bankfirma Olden & Lehr zusammen-

recht, und schimpfte auf den Rat und das Regiment, und weinte und streckte die Hände um Hilfe aus.

„Das hört man ja alle Tage“, sagte Herr Hoppenrade gähnend.

„Versich' Euch, Herr Hoppenrade“, sagte der Ratmann, „mir wurde da heiß wie einem gesottenen Krebs. Das Jaß mußt' ihm aus dem Boden geschlagen sein; denn es lief ihm nur so von den Lippen, und Worte sprach er, so wir zeitlebens nicht gehört. Und nun das Volk, das die Reden verschlang! Ich wünschte mich zehn Meilen fort. Endlich rief er, wenn kein Mensch ihm beistünde, so wüßt er, wo Hilfe sei, beim gnädigsten Kurfürsten, der zu Spandow sitzt, der keine Räuber dulde in seinen Landen.“

Hier ging ein leises Lächeln durch die Versammlung. „Nacht nur, ihr Herren“, fuhr der Erzählende fort. „Aus denen herum lachten auch ein, zwei und drei. Aber der Mensch schrie: „Nacht nur, ihr stolzen Herren, die Räuber werd' ich nicht verklagen, sondern die Herren, die geschworen sind uns zu schützen, und lieber schlafen, lausen und sich rausen um des Kaisers Bart. Ich weiß etwas, der hohe Herr wird mich gnädig hören, er wird gern sein Ohr auf tun, er wartet nur, er will kommen, eure Gerechtfame euch zu nehmen, die ihr nur braucht, das gemeine Volk zu drücken.“

„Was will der Mensch?“ rief Hans Mewes aus. „Er ist nur ein Bankert. Keine Gilde nimmt ihn auf.“

„Die von den Gilden waren's auch nicht, die schrien“, fuhr jener fort. „Das herrenlose Volk machte den Lärmen. Doch bei der Drohung sahen sie sich alle gar wunderbar an. Nun redete er noch von der Leber weg gegen alten und neuen Rat, und es klang, wie er das Regiment schilderte, als wären wir alte Töpfe, die in einer Kumpelkammer zusammengeworfen sind. Und es müßte einer mit dem Besen kommen, der rein fegte. Und der würde nicht zu lange auf sich warten lassen. Vielmehr wie er mit dem Adel den Kehraus getanzt, werde er es mit den Städten und den Geschlechtern auch tun.“

brach. Aus Kränkung darüber fuhren die beiden Chefs Samstag nach Klosterneuburg und fuhren auf einer Zille die Donau hinauf. Während der Fahrt gaben sie beide aufeinander Revolvererschüsse ab. Lehr stürzte tödlich getroffen ins Wasser, wo er ertrank, während Olden nur eine leichte Verletzung erlitt und gerettet werden konnte.

Wiener Kinder aus Dänemark ausgewiesen.

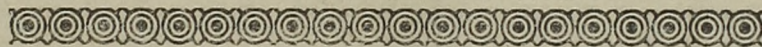
In Dänemark befinden sich noch immer 300 Wiener Kinder aus der Zeit nach dem Zusammenbruche. Nunmehr hat die dänische Regierung verfügt, daß 16 dieser Kinder zum 1. April Dänemark zu verlassen haben. 200 Kinder müssen Dänemark bis 1. Oktober verlassen. Der Leiter des Zentralbureaus für die Wiener Kinder Rechtsanwalt Jakobsen richtet heftige Vorwürfe gegen den Justizminister, weil dessen Ausweisbestimmungen einen Angriff auf das Heimrecht vieler Menschen bedeutet.

Der Henker seines Sohnes.

Zu Gent in Belgien hat ein entmenschter Vater seinen Sohn zu erkennen versucht, um ihn wegen schlechter Aufführung in der Schule zu bestrafen. Der Unmensch ist Inhaber einer Fischbäckerei. Vor etwa einem Monat hatte der 15-jährige Sohn in der Schule eine Strafe erhalten. Als der Vater davon erfuhr, beschimpfte er zuerst den Jungen aufs grösste, schleppte ihn dann auf den Dachboden, ließ ihn dort auf einen alten Kessel steigen, befestigte einen Strick am Dachbalken und legte dem unglücklichen Kinde die Schlinge um den Hals. Dann stieß er den Kessel mit dem Fuße fort, so daß der Sohn mit dem Strick um den Hals in der Luft hing. Zum Glück kam noch im letzten Augenblick der Großvater des Knaben auf den Dachboden und rettete das Opfer vor dem Tode. Nach langen Bemühungen gelang es, den schon bewußtlosen Knaben wieder ins Leben zurückzurufen. Der Großvater erzählte später die Schreckensstat und so kam das Verbrechen zur Kenntnis des Gerichtes, das den unmenschlichen Vater sofort verhaften ließ.

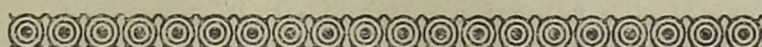
Was der Landmann vom April sagt.

Bleibt der April recht sonnig warm, macht er den Bauer auch nicht arm. — Palmsonntag hell und klar, deutet auf ein reiches Jahr. — Gedeiht die Schneedecke und die Kessel, füllt sich Speicher und Zäpfel. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Soden. — Frösche zu Anfang April, bringt den Teufel ins Spiel. — Wenn die Grasmücken fleißig singen, werden sie zeitigen Lenz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwalben, gib's viel Futter, Korn und Kalben. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn der April bläst rau ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frösche vor Markus geigen, so lange sie nach Markus schweigen. — Des Aprils Lachen verdirbt des Landmanns Sachen.



Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.



Hier nun war es still geworden, und einige horchten aufmerksamer zu.

Matthis Blankensfelde sprach: „Das hat der Hans Makeprang nicht von sich. Er ist ein einfältiger Mensch.“

„Desto schlimmer“, fiel Konrad Rufe ein, „wenn andere hinter stecken. 's ist übel, daß es zu dem Aufheben kam. Man hätte beizeiten dazu tun müssen.“

„Man sollte ihn vors Gericht fordern!“ rief einer.

„Fordert ihn nur vor“, sagte der Erzähler. „Wenn ihr den Jubel gehört, würden euch die Gedanken vergehn. Er schrie: „Ich weiß einen Reichen, gegen den eure Reichen Bettler, einen Großen, gegen den eure Großen kleine Leute sind. Der, wenn er den kleinen Finger aufhebt, kann uns besser schützen als alle Familien und Geschlechter in allen Städten der Marken. Das ist unser gnädigster Kurfürst.“ — Lieben Freunde, es war ein arges Stück da, und wär' es nicht vor Hans Rathenows Hauße gewesen, wer weiß, was draus worden.“

„Vor Hans Rathenows Hauße!“

„Dahin hatte sich's gezogen, und konnte keiner vor und zurück; ich mußte also mit. Wie's gekommen, das weiß ich nicht, ob sie ihn rausriefen, oder ob er von selbst vor dem Lärmen kam. Im Flur stand er und redete mit dem Makeprang und den andern, die für ihn ißt schrien und lamentierten. Was es war, das weiß ich nicht. Ich stand zu entfernt. Aber er soll gesagt haben, wenn er nicht krank wäre und zu Rat säße, sollte es anders sein. Drauf haben sie dem Makeprang, der blaß war und nur so schlotterte an allen Gliedern vor Wut und Hunger auch, und die Haare fielen ihm so von der Stirn ins Gesicht, einen Stuhl hingeseßt in den Flur und ihm ein Weißbrot gegeben und ein Glas Wein —“

„Dem Bankert! Der Bürgermeister!“ rief es verwundert.

„Und der Mensch warf sich auf den Stuhl und schimpfte, sage ich euch, und fluchte nach wie vor und noch ärger, wie einer, der einen Schluck Wein auf nüchternen Ma-

Mußte Deutschland kapitulieren?

(In einem italienischen Verlage ist vor kurzem ein Buch erschienen, „La paix malpropre“ („Der unsaubere Frieden“), das von dem französischen Politiker Alcide Gibray stammend, ein Verdammungsurteil fällt über das Friedenswerk seiner Landsleute und in dem er beweist, daß Deutschland nicht gezwungen war zu kapitulieren. Wir entnehmen aus der „L.-Tag.“ folgende interessante Abhandlung, die sich mit dem Inhalte des Buches beschäftigt, das mittlerweile auch in deutscher Ausgabe im Verlage für Kulturpolitik in Berlin erschienen ist. D. Schriftl.)

Die Frage, ob Deutschland bei Abschluß des einer Entwaflnung gleichgekommenen Waffenstillstandes weiterfechten konnte oder kapitulationsreif war, hat ihre außen- und innenpolitische Bedeutung. Außenpolitisch: Frankreich hat immer wieder nachzuweisen versucht, daß mit einem friedensbereiten, aber noch kampfkraftigen Deutschland über einen Wilson-Frieden zu verhandeln gewesen wäre, während einem zu keinem Widerstand mehr fähigen Deutschland jeder beliebige Frieden aufgezwungen werden konnte. Innenpolitisch: Die Meinungsverschiedenheiten über die Haltung der deutschen Feldherren in den kritischen Oktober- und Novembertagen gleichwie die über die Ursachen und die Größe der Niederlagen spalten Deutschland. Die Untersuchungen über diese Streitfrage werden wohl ebensolange zu keinem geschichtlich anerkannten Resultat führen, als nicht die Archive der Feindarmeen der allgemeinen Forschung zur Verfügung stehen. Immerhin haben manche Publikationen der ententistischen Staatsmänner und Generale das Urteil einigermaßen gerechtfertigt, daß Deutschland nach einem eventuellen Abbruch der Waffenstillstands-Verhandlungen den Krieg noch monatelang defensiv hätte fortsetzen können.

In dieser Frage zu einer gewissen Klarheit zu kommen, hat eine besonders große Bedeutung. Ehe es zur Unterfertigung des Waffenstillstandes kam, hat sich Wilson im Auftrage und im Vollmachtsnamen der assoziierten Mächte vergewissert, daß Deutschland seine verschiedenen „Friedenspunkte“ annehme. Es war darüber zu dem Pakte vom 5. November gekommen, der beide Kompaziszenten zur bedingungslosen Annahme dieser Punkte verpflichtete. Die Pariser Friedenskonferenz verlegte diesen Pakt. Der Friede von Versailles ward kein Wilson-Frieden. Die Mißachtung eines geschlossenen Abkommens ist keinesfalls zu rechtfertigen. Wäre zu erweisen, daß Deutschland, als es um den Frieden bat, noch weiterkämpfen konnte, dann wäre den Siegern auch die Ausrede nicht mehr verstatet, die Verbündeten wären unmittelbar vor Abschluß des Waffenstillstandes fähig gewesen, die Deutschen mit einem Schläge zu zerschmettern, die Deutschen hätten sich daher jeder Bedingung des Siegers unterworfen und unterwerfen müssen.

Ernest Lavisse hat diese These am 2. Mai 1919 in einem an die „Herren Bevollmächtigten Deutschlands“ gerichteten offenen Brief in die Worte gefaßt: „Mißbrauchen Sie nicht die Wilsonschen Vorschläge! Hoffen Sie nicht, in uns den Glauben zu erwecken, Sie hätten den Waffenstillstand vom November unter dem Vorbehalte geschlossen, der Friede werde die vierzehn Punkte zur Grundlage haben! Muß man Sie denn daran erinnern, daß Ihre militärische Lage eine ver-

gen nimmt: Das hülfte ihm einen Quark zu seinem Berlornen. Nun weiß ich wieder nicht, was Herr Rathenow sprach, und wie er ihm zuredete, aber es ging an einer andern Ecke los, nämlich um den Roland. Ich hörte wohl des Henning Mollners Stimme; und was er sagte, dazu jauchzten die andern. Und das Ende vom Lied war, daß er mit seinen Gesellen ausziehen wollte, um dem Makeprang sein Recht zu schaffen. Er stellte sich auf den Fuß vom Roland, und schwenkte sein Tuch und rief: „Wer ein wackerer Junge ist, kommt mit“. Da flogen die Mützen, und gab's einen Lärm; ihr müht es hier gehört haben. Sie hoben ihn auf ihre Schultern und schrien: „Der Henning soll unser Roland sein! Der wird nicht dastehen als ein Steinbild und tut nichts“. Und nun tobte es und zog fort, und was Reden sie auf uns losließen, das mag ich nicht noch einmal sagen.“

„Und der Bürgermeister?“ fragte Herr Blankensfelde.

„Den sah ich nicht mehr.“

„Er war wieder krank geworden, zu rechter Zeit!“ sprach Herr Bergholz.

Sie sagten, er hätte gemeint, man solle den Henning lassen. Irgendwer müsse doch in einer Stadt sein, der zum Recht verhilfe. Kann sein, daß sie's auch nur so sagten, damit der Hauße es glaubt. Aber zweien von seinen Knechten hat er erlaubt, mitzuziehn.“

Herr Blankensfelde verzog süßlauer sein Gesicht, und knipfte mit den Fingern, als es sich wohl in einer Ratsversammlung schickt.

„Drauf ward ich fortgedrängt, dicht beim Rathenowschen Hauße vorbei, und ich sah nur, wie die Fenster alle voll waren, und die Jungfer Elisabeth sah 'raus mit einem gar fröhlichen Gesichte, und nickte dem Henning zu. Drauf wurde etwas Luft und ich eilte mich, daß ich herkam.“

Eine augenblickliche Stille trat in der Versammlung ein, nur unterbrochen von dem fernen Getöse und Wogen der Hausen in den Berliner Gassen. In Köln drüben war es still. (Fortsetzung folgt.)

zweifelte war? ... Ein großer Angriff wurde in den nächsten 24 Stunden erwartet. Die (deutsche) militärische Führung sah ein großes Unglück voraus, und, weil es Ihnen erpart worden ist, haben Sie gesagt, Sie wären unbefiegt und Ihre Truppen seien in Berlin als Sieger empfangen worden.“ Was Ernest Lavisse so definierte, ist die offizielle Theorie, die in Frankreich verbreitet wird und geglaubt werden muß.

Nun hat ein Franzose die Stimme erhoben. ... Alcide Ebray, Diplomat, Politiker und politischer Publizist von Ruf, sieht für Frankreich eine düstere Zukunft heraufkommen: Die Hauptverkehrsachse an einem ungerichten und unvernünftigen Friedenswerk, die Europa nicht zur Ruhe kommen lassenden Verletzungen der Friedensverträge haben Frankreich politisch und moralisch isoliert; auf der anderen Seite wächst das Interesse der einstigen Verbündeten an dem Bestande eines starken Deutschland. Alcide Ebray studiert die Geschichte des Friedenswerkes aus den öffentlich bekanntgegebenen Instrumenten, aus allen, den mittelmächtlichen Forschern zum Teil unzugänglichen Quellen, aus einer Literatur, die teilweise schon verschollen ist, aus dem Charakter und den Äußerungen der ihm gut bekannten Personen, die als Schöpfer der Verträge anzusehen sind, und legt in seinem Buche „La paix malpropre“ („Der unsaubere Frieden“) die Resultate seiner Studien und Ueberlegungen nieder.

Ebray knüpft an die erwähnte These Ernest Lavisses an. Wäre die Entente so sicher gewesen, vollkommen und in kurzem Zeitraume zu siegen, so hätte sie die Feindseligkeiten bis zu diesem vollen Siege fortgeführt. Der französische Schriftsteller untersucht nun, warum die Entente das nicht getan, warum sie darauf verzichtet hat, die Deutschen auf ihrem eigenen Boden zu schlagen, und er kommt dabei zu folgenden Resultaten:

Die Entente war durchaus nicht so sicher, den Gegner zu zerschmettern, wie man es hinterher behauptete. Lavisse faßt die allgemeine Lage Deutschlands und den Effekt der innerhalb der nächsten 24 Stunden erwarteten „großen Offensive“ ins Auge, aber welche Offensive meinte er? Den allgemeinen Angriff auf die deutsche Hauptfront im Oktober 1918 oder die Offensive des Generals Castelnau, die Deutschland in Lothringen von hinten packen und ihm ein „furchtbares Sedan“ bereiten sollte, jene Offensive, von der Poincaré in seiner am 11. November 1922 anlässlich der Einweihung des Waffenstillstands-Monumentes gehaltenen Rede sprach? Studiert man das deutsche Weisbuch, das über die Auffassung im deutschen Hauptquartier vom berühmten Kronrat zu Spa am 14. August 1918 an orientiert, so kommt man zu dem Eindrucke, den Tardieu, seine sonstigen Behauptungen Lügen strafend, am 6. November 1920 folgendermaßen zusammengefaßt hat: „Ludendorffs innerster Gedankengang: verhandeln, um sich wieder aufzuraffen und, wenn nötig, abbrechen, wenn er sich erholt hatte. Im Grunde wünschte die deutsche oberste Heeresleitung ein Unterbrechen der Feindseligkeiten mehr als einen endgültigen Frieden.“

In einem am 25. Oktober von Marshall Foch im Großen Hauptquartier einberufenen Rate gaben Marshall Haigh, General Petain und General Pershing ihre Meinung ab. Marshall Sir Douglas Haigh riet einen Waffenstillstand zu sehr gemäßigten Bedingungen an. Die siegreichen verbündeten Armeen seien am Ende ihrer Kraft. Die Einheiten müßten aufgestrichelt werden. Deutschland sei militärisch nicht gebrochen. Wollte man also wirklich einen Waffenstillstand, so müsse man annehmbare Bedingungen stellen.

General Petain war für einen Waffenstillstand, der Deutschland vollkommener entwaffnete; General Pershing stimmte ihm zu. Am 26. Oktober ließen die Generale Clemenceau ihre endgültigen Beschlüsse wissen.

Oberst House, Lloyd George und Clemenceau wünschten noch härtere Bedingungen (erstere wohl zur Sicherung des Wilson-Friedens), von einiger Sorge erfüllt, fragten sie aber doch am 29. Oktober bei Foch an, ob und wie lange das den Krieg verlängern könnte. Foch antwortete: „Weder ich noch irgend jemand anderer ist imstande, Ihnen eine genaue Vorhersage zu geben. Das kann drei Monate dauern, vielleicht auch vier oder fünf!“

Später, als die Admirale die seerechtlichen Bedingungen des Waffenstillstandes erörterten, warnte selbst Lloyd George vor übertriebenen Forderungen. „Wir müssen uns fragen, ob wir den Frieden sogleich schließen wollen oder ob wir den Krieg noch ein Jahr fortsetzen können. ... Zur Zeit verliert eine jede unserer Armeen in einer Woche mehr Leute als in irgend einer Woche der ersten vier Kriegsjahre.“

So hielt niemand auf der Seite der Alliierten die Lage der Deutschen für so kritisch, daß sie eine Kapitulation ohne Verzug gefordert hätte.

Wenn aber die Katastrophe eine Folge der von General Castelnau in Lothringen vorbereiteten Offensive sein sollte, wie erklärt es sich, daß von diesem Blitzschlag niemals im Verlaufe der dem Waffenstillstand vorausgegangenen Verhandlungen die Rede war und daß von einem Kriege gesprochen wurde, der noch bis zu fünf Monaten oder gar noch ein Jahr dauern könne? Wie fand man in dem unmittelbar bevorstehenden Blitzschlag nicht die Ermutigung, Deutschland welche Bedingungen immer zu stellen, mit ihnen nicht wegen ausdrücklicher Verpflichtung zu den Wilson-Punkten zu verhandeln?

Alles in allem war die militärische Lage Deutschlands kritisch genug, um es zu einer Niederlegung der

Waffen auf Grund des Wilsonschen Friedensversprechens zu bestimmen; sie war jedoch nicht so schwierig, um sie zu einer Uebergabe ohne Bedingungen und zur Annahme eines Diktatfriedens zu zwingen.

Und das Ceterum censeo des Franzosen Ebray lautet: „Es ist vergebliche Mühe, Entschuldigung für die Verletzung des Paktes vom 5. November 1918 in der Behauptung zu suchen, Deutschland wäre auf jeden Fall gezwungen gewesen, die Bedingungen anzunehmen, die man ihm mit Hilfe dieser Verletzung auferlegte.“

Ebrays Buch ist nach Provenienz und Inhalt ein wichtiges Plaidoyer für die Revision der Friedensverträge.

Wochenschau.

Gelegentlich des nächsten Geburtstages der Königin von England werden die **Niagarafälle** in **strahlender Beleuchtung** erglänzen. 24 Scheinwerfer, die 1,320.000 Kerzenstärken entfalten, werden montiert werden.

Die **Sommerszeit** beginnt in England am 19. April. **Erzäuserin Charlotte von Mexiko**, die im 85. Lebensjahre steht, wurde in dieser Woche fälschlich totgesagt.

Henry Ford, der bekannte amerikanische Autofabrikant, plant eine **Massenfabrikation** von **lenkbaren Luftschiffen** mit einer Stundengeschwindigkeit von hundert Meilen, welche 1600 Pfund kosten sollen und von einer Person gelenkt werden.

An der **Pariser Rechtsfakultät** kam es zu Zusammenstößen zwischen royalistischen und republikanischen Studenten. Die Einrichtung der Hörsäle wurde zertrümmert. 70 Polizisten und 70 Studenten wurden leicht verletzt.

Von britischen Seeleuten wurden in einem im Jahre 1919 bei **Scapaflow** versenkten Zerstörer, der nun gehoben wurde, die Leichen von fünf deutschen Offizieren oder Matrosen gefunden.

Dieser Tage wurden von **Oesterreich** wertvolle Dokumente aus dem Wiener Staatsarchiv an Italien übergeben. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Akten des Mailänder Prozesses **Friedrich Confalonieri** und des Prozesses **Oberdanf**.

Am 1. April hat die **Wiederausgabe** der **Kanzler- und Portorico-Zigarren** begonnen.

Der Begründer des **Wiener Bürgertheaters Oskar Frenz** ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Der **Prinz von Wales** hat an Bord des Schlachtkreuzers „**Repulse**“ seine sechsmonatige Reise nach Afrika und Südamerika angetreten.

Eine **New-Yorker Bank** hat dem **Stinnes Konzern** eine Anleihe von 6 Millionen Dollars gewährt.

Der Führer der anthroposophischen Bewegung **Doktor Rudolf Steiner** ist in Dornach (Schweiz) im Alter von 64 Jahren gestorben.

Auf der **Sternwarte Simais** in der Krim (Ukraine) wurde am 22. März ein **Komet** erster Größe entdeckt.

Dr. Jarres, der Kandidat auf den Präsidentenposten in Deutschland, hat für die **Brudner-Drugel** zum zweitenmal eine namhafte Spende überwiesen.

Wiener Pilger wurden vor einigen Tagen unter Führung des Erzbischofes **Dr. Piffel** vom Papste in Rom empfangen.

In **Graz** wurde eine **Radio-Sendestation**, die sich am **Schloßberge** befindet, errichtet. Graz gibt auf Welle 404. Die Uebermittlung des Wiener Programmes erfolgt auf einer Drahtleitung.

Vom **Notre Dame-Turm** (Paris) hat sich ein 40-jähriger unbekannter Mann in die Tiefe gestürzt. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

In der **Wiener Staatsoper** fand zu Gunsten der **Brudner-Drugel** in St. Florian eine Festsaufführung von „**Parival**“ statt.

Der Schriftsteller **Hugo Bettauer** ist gestorben. Er wurde im Wiener Krematorium feierlich eingäschert. Die Verteidigung des jungen **Rothstod**, der Bettauer tödlich durch Revolverschüsse verletzte, hat **Dr. Walter Riehl** übernommen.

Am Tage der **Eröffnung** der **hebräischen Universität** in **Jerusalem** begaben sich die Wiener Zionisten zum Grabe **Theodor Herzls**, des Begründer des Zionismus. Hoffentlich wandern nun bald auch alle jüdischen Studenten von Wien nach Jerusalem, um dort zu studieren.

An den **amerikanischen Getreidebörsen** ist neuerlich ein stürmischer **Kurssturz** eingetreten.

Der ehemalige rheinische Separatistenführer, der Verräter **Josef Smeets** ist in **Mex** gestorben.

In **Eger** (Böhmen) wurde der **Deutschnationale Max Künzl** zum Bürgermeister gewählt.

Die **Postverwaltung** plant, das System der sogenannten Haus- und Zentralabgabebriefkasten in Wien allgemein einzuführen.

In **Debreczin** starb der älteste Bürger der Stadt, **Andreas Bidacs**, im Alter von 105 Jahren. Es dürfte dies der Senior Ungarns gewesen sein.

Der **Hamburger Forscher Professor Winkler** hat als erster den Gipfel des höchsten Berges von **Borneo**, **Kinibalu**, 4175 Meter, erstiegen.

In **Halberstadt** begingen die 87-jährigen Zwillinge **Kentner Nikolaus** und **Gustav Valentin** ihren gemeinsamen Geburtstag.

Unentbehrlich für jeden Jnter!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Prag heraus von Oberlehrer i. R. Guido Stle n a r, Mittelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

In der hundertjährigen Krypta des Domes zu **Gurt** (Kärnten) wurden wertvolle Gemäldefunde aus der Zeit um 1300 gemacht.

Generalkommissär **Dr. Zimmermann** veröffentlicht seinen 27. Bericht, der wenig Positives zu berichten weiß. Zum Unterschiede gegen die früheren Berichte ist er etwas optimistischer gefärbt.

Der **Prager Bürgermeister Dr. Baga** wird demnächst nach **Wien** kommen und einen Besuch machen. Gleichzeitig wird **Bürgermeister Seiz** zur Herbstmesse nach **Prag** eingeladen werden. **Dr. Baga** hat bekanntlich zum erstenmale in **Prag** eine deutsche Rede gehalten und es ist schwer zu ergründen, aus welchen Motiven von dieser Seite eine scheinbar freundlichere Haltung gegenüber den Deutschen betont wird.

Ein aus **Mineralnij-Wodi** kommender Schnellzug ist in der Nähe von **Moskau** mit einem **Borortzug** zusammengestoßen. Es wurden 10 Personen getötet.

Die „**Südmart**“ und der „**Deutsche Schulverein**“ haben sich bei ihren letzten Hauptversammlungen vereinigt und führen nunmehr den Namen „**Deutscher Schulverein Südmart**“.

Der **Papst** hat die spanischen Erzbischofe von **Sevilla** und **Granada** zu **Kardinälen** ernannt.

Der aus **Werkne-Udinsk** eintreffende gemischte Zug fuhr auf eine **Schneelawine** auf, die auf 85 Meter das Geleise verlegte. Der Kessel explodierte. 16 Tote und 80 Verletzte sind festgestellt.

Karl Schönherrs „**Weibsteufel**“ wurde in **Paris** in französischer Uebersetzung aufgeführt, erlebte aber keinen besonderen Erfolg.

Die „**Russische Zerkönigin**“ **Bitwinowa**, die in **Hankou** in **China** lebt, hat ihr **Riesenvermögen** von 40 Millionen Dollar dem **Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch** zur Organisation einer „weißen“ Armee gegen **Sowjetrußland** vermacht.

Französische Besatzungstruppen haben auf dem französischen Schicksal bei **Stoßheim** im **Rheinland**, zwei Brüder erschossen und zwei schwer verletzt. Die Posten sind nicht angegriffen worden und sie haben daher gemeldet. Also immer noch die „**Schmach** am **Rhein**“!

Feldmarschall **Sir John Denton French**, Oberbefehlshaber des englischen Heeres in den ersten Jahren des Weltkrieges, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

In einem **Kohlenbergwerk** bei **Newcastle** (England) sind 200 Bergarbeiter durch **Wassereintritt** überrascht worden. 35 fanden hiebei den Tod.

Die dem ehemaligen **deutschnationalen** Verbände angehörenden Reichstagsabgeordneten werden in Form eines **Wiederschensfestes** im Juni eine Zusammenkunft in **Salzburg** haben.

Der **rumänische König Ferdinand** soll wegen einer angeblichen Krankheit die Absicht haben, die Staatsgeschäfte seinem Sohn **Carol** zu überlassen.

Vier bewaffnete Leute sind mitten im **New-Yorker Geschäftsviertel** in das Kontor eines bekannten Finanzmaklers eingedrungen, knebelten den Besitzer und zwei anwesende Kunden und entflohen sodann mit geraubten **Diamanten** im Werte von 50.000 bis 100.000 Dollars.

Die **Neuhofen-Gemeinde** in **Linz** hatte vorige Woche ein **Chor- und Sinfonie-Konzert** zum Gedächtnis für den **Bischof Hittmayr** veranstaltet, bei dem ausschließlich Werke **Franz Neuhofers** und zwar unter großem Erfolge zur Aufführung kamen.

Der bekannte **Komponist, Dichterphilosoph** und **Musikgelehrte Prof. Dr. Franz Maxschner** beging seinen 70. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Die **Bismarckfeier** des **Alldutschen Verbandes** in **Wien** nahm einen glänzenden Verlauf. **Dr. Arfin** hielt eine begeistert aufgenommene Begrüßungsrede. Als Ehrengäste sah man **Bizekanzler Dr. Waber**, die **Rektoren** der **Hochschule** usw.

In den nächsten Tagen werden die Arbeiten für die **Elektrifizierung** der **Stadtbahnstrecke Hütteldorf-Gürteltlinie-Heiligenstadt** abgeschlossen. Die **Eröffnung** des **Verkehres** erfolgt im **Mai**.

Bei den **Salzburger Landtagswahlen** verloren die **Sozialdemokraten** 71 Mandate. Die **Bereinigung** der **bürgerlichen Parteien** gewann 68 Mandate, die **Nationalsozialisten** gewannen 4 Mandate. Es werden daher in **Salzburg** von 156 Gemeinden nur mehr 7 einen **sozialdemokratischen** Bürgermeister haben.

Die **Wiener Schauspieler** haben gegen die **Steuerpolitik** des **Stadtrates Breitner**, besonders gegen die hohe **Lustbarkeitssteuer** in einer **Versammlung** Stellung genommen.

Jahre 506 das Konzil von Agde, an diesem Tage die Christen beim Gottesdienst mit Palmenzweigen zu beschenken. Die katholische Kirche hat dann auch diese Sitte der Palmenweihe übernommen. In Rom wurden diese von der Riviera stammenden Palmenzweige vom Papste geweiht und dann an alle Kirchen der Stadt verteilt. Auch bei uns ist der Palmenzweig das Sinnbild des Palmsonntag und besitzt im Volksglauben Wunderkraft. Da aber echte Palmen nur in den südlichen Ländern gedeihen, so werden in unseren Gauen am Palmsonntag Weidenfäbchensträuße, die mit Blumen und Bändern geschmückt sind, zur Kirche getragen und geweiht, um dann daheim sorgfältigst aufbewahrt, das ganze Jahr über Schutz zu bieten gegen Krankheit und Unglück.

* **Todesfall.** Am 29. März d. J. starb hier Herr Wilhelm Rößner aus Wien, Erzeuger von Servier-tassen.

* **Löwen-Kino.** Auf den Monatsplakaten hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen, der dahin verbessert wird, daß es nicht Samstag den 5. April, sondern Sonntag den 5. April, „Die Rache eines Verurteilten“ oder „Im Banne des Reich-tums“, heißen soll. Dieser Film führt uns an Hand einer spannenden Handlung voll atemberaubender Sensationen durch eine jener Schiffswerften, welche sich immer durch interessante Aufnahmen und herrlich-schöne Bilder auszeichnen. Der Film bürgt für einen genutz-reichen Abend. — **Mittwoch den 8. April:** Das große Strindbergdrama „Fräulein Julie“. In der Haupt-rolle Asta Nielsen. Dieser Name bürgt wohl für erst-klassiges Spiel und braucht der Film wohl nicht länger besprochen werden. Nähere Ankündigungen in der Aus-lage Bauer, Freisingerberg. — **(Voranzeige.)** Samstag den 11.: „Der Markt der Seelen“. Oster-sonntag: Urania-Film. Ostermontag, Harald Loyd: „Seine höchste Leistung“. Näheres darüber in der nächsten Folge des Blattes.

* **Der Himmel im April.** Nun hat die Sonne den Schatten völlig überwunden und türmt sich in immer höherem Bogen, immer früher vom Osten ausgreifend, immer tiefer nach Nordwesten sich wendend, höher und höher. Die schönste Zeit des Jahres ist im Beginnen, so sehr auch das Aprilwetter zur Zeit noch die Kulissen verschleiert mag. Am 20. April, 4 Uhr nachmit-tags, tritt die Sonne in das Zeichen des Stieres; sie geht an diesem Tage 5 Minuten vor 5 Uhr auf und 5 Minuten nach 7 Uhr unter. Täglich wird die Tages-spanne im Durchschnitt um 3/4 Minuten länger. Der Mondwechsel tritt gleich am 1. April mit erstem Vier-tel ein, führt am 9. April zum Vollmond, am 16. April zum letzten Viertel und am 23. zum Neumond.

* **Reifte's Kinderwehl,** Einheitspreis für Oesterreich, Rappdosen Sch. 2.20, Blechdosen Sch. 2.50. 1423

* **Zell a. d. Pöbs.** (Leichenbegängnis.) Am Sonntag den 29. v. M. nachmittags wurde der Zeller Hufschmiedmeister Herr Karl Beer zu Grabe getragen. Zu einer Massentrauerfeier von Zell, Waid-hofen und Umgebung hat sich das Leichenbegängnis des an Schlagfluß so jäh Verschiedenen gestaltet. Es war ein Riesentrauerzug, wie ihn Zell wohl selten sah. Die freim. Feuerwehren von Waidhofen und Zell sowie eine Abordnung des Kriegervereines geleiteten den Verbliebenen zu Grabe. Dem Sarge folgte die Gemein-devertretung von Zell, der Lehrkörper der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, der Verein „Edel-weiß“ und eine große Menschenmenge. Unter den Klän-gen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ — recht weihervoll von der Stadtkapelle vorgetragen — wurde der Sarg ins Grab gesenkt. Mit Herrn Karl Beer schied einer der tüchtigsten Meister weit und breit. Er war ein schlichter, offener, biederer, deutscher Charakter, der beliebt war bei Allen in der ganzen weiteren Umge-bung. Die allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung möge der schwerbetäubten Familie, besonders seiner greisen Mutter ein Trost in ihrem Schmerz sein. Er ruhe sanft!

* **Böhlerwerke.** (Preisschnapsen.) Bei dem am vergangenen Mittwoch in Kubessas Gasthof stattge-fundenen Preisschnapsen erhielten folgende Herren Preise: 1. Ortmaier, 2. Josef Raidl, 3. Größl, 4. Stumpf, 5. Joh. Brandstätter, 6. Josef Färber, 7. Georg Gafner, 8. Resnicel, Trostpreis: Frau König.

* **St. Leonhard a. W. Kameradschaftsverein.** (Todesfall.) Am 20. März l. J. starb unser Mitglied Herr Ignaz Lobl im 47. Lebensjahre. Er machte den Weltkrieg beim 25. Artillerie-Regiment mit und war mit der Tapferkeitsmedaille, dem Eisernen Verdienst-kreuz und dem Karl-Truppenkreuz ausgezeichnet. Vor-iges Jahr mußte er sich einer Nierenoperation unterzie-hen, welche aber nicht den gewünschten Erfolg brachte und nun erlag der Bedauernswerte nach langem Siech-tum. Welche Wertschätzung er genoß, bezeugte das Lei-chenbegängnis am Sonntag den 22. März. Der Ka-meradschaftsverein rückte fast vollzählig mit Fahne und Musik aus, auch die Herren Bürgermeister von Sanft Leonhard und Puchberg gaben ihm das letzte Ehren-geleit. Ein weiß gekleidetes Mädchen trug auf einem Polster die Kriegsdekorationen, während auf dem Sarg Stahlhelm und Säbel lagen. Kameraden trugen ihn zu Grabe. Unter dem Hornsignal „Zum Gebet“ wäh-rend dem drei Ehrensalven abgegeben wurden, senkte sich der Sarg ins Grab, darüber sich die umflorte Fahne neigte zum letzten Gruß: „Lebe wohl Kamerad, auf

Wiedersehen“. Eine stramme Defilierung unter den Klängen des Albrechtsmarsches vor dem zum Zeichen der Trauer beleuchteten Kriegerdenkmal schloß die Trauerfeier.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Palmsonntag den 5. April; Karfreitag den 10. April; Osterfest den 12. April; Sonntag den 19. April; Sonntag den 3. Mai; jedesmal um 10 Uhr vormittags. An denselben Tagen Kindergottesdienste um 9 Uhr. — **Hl. Abendmahls-feiern** am Karfreitag und Osterfest am Anschluß an den Gottesdienst.

— **Gründonnerstag** den 9. April, abends 1/7 Uhr in Amstetten, Gemeindefaal: Passionsandacht mit Lichtildern unter dem Titel: „O Haupt voll Blut und Wunden“ (eine Passionsliturgie). — Hierzu ist je-dermann als Vorbereitung auf den Karfreitag herzlich eingeladen.

— **Auszeichnung.** Der Minister für Unterricht hat dem verdienten Lehrer an der Volksschule in der Preinsbacherstraße, Herrn Georg Daniser in Aner-kennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel „Oberlehrer“ verliehen. Es ist dies eine Auszeichnung, die umso höher zu werten ist, als sie sehr selten ver-liehen wird. Im Bezirke Amstetten wurde sie erst ein-mal verliehen, und zwar Herrn Bürgermeister Ludwig Resch anlässlich seines Scheidens aus dem Lehramte. Herr Daniser ist der erste Lehrer des Schulbezirkes, dem diese Auszeichnung in der Aktivität zuteil wird und wir freuen uns, daß sein Wirken nun die verdiente Aner-kennung gefunden hat. Herzlichen Glückwunsch!

— **Verlobung.** Der durch mehrere Jahre am hiesigen Gendarmeriepostenkommando tätig gewesene und in den Kreisen der Bevölkerung gewiß noch in Erinne-rung stehende Rayonsinspektor Friedrich Hüttner, derzeit Beamter der Ausforschungsabteilung beim Lan-desgendarmeriekommando für Niederösterreich in Wien, hat sich mit Frä. Finny Horak aus Wien verlobt. Herzliches „Glückauf“!

— **Großdeutsche Volkspartei, Sprechabend.** Der nächste Sprechabend der Großdeutschen Amstettens fin-det im Gasthose Rädinger am Donnerstag den 9. April statt. Es werden sämtliche Parteimitglieder und Par-teifreunde um bestimmtes Erscheinen gebeten. Die Teil-nehmer am Wiener Landesparteitag werden über den Verlauf desselben berichten. (Derzeitigen Stand des Mietengesetzes usw.) Es werden insbesondere auch die großdeutschen Frauen gebeten, zuverlässig zu erscheinen.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Samstag den 28. Lenzmonds fand im Vereinsheim eine außerordent-liche Hauptversammlung statt. Es wurde der grund-sätzliche Beschluß gefaßt, die ausübenden Vereinsange-hörigen gegen Unfall zu versichern. Außer den zahl-reich erschienenen Turnern und Turnerinnen waren auch als Zuhörer die Herren Insp. Kaiser (Versiche-rungsanstalt der öst. Bundesländer) und Sewald („Dau-nubius“) anwesend. Der Mitgliedsbeitrag wurde um einen Versicherungszuschlag von monatlich 20 Groschen erhöht und dem Turnrate die Entscheidung für eine der genannten Anstalten übertragen. Der Grundzukauf von H. Kiermayer wurde nachträglich genehmigt. An-schließend an die Hauptversammlung fand eine kleine Bismarckfeier statt, bei welcher Dietwart Dr. E. Baß eine Bismarckrede hielt, die dadurch, daß die markante-sten Punkte aus dem Leben des eisernen Kanzlers in stimmungsvoller, bilderreicher Sprache auseinanderge-reiht waren, sich von den sonst üblichen Gedenktag-Pla-graphien fern hielt und auf die Herzen der Zuhörer eine starke, nachhaltige Wirkung ausübte. — **Ab Mitt-woch den 1. Lenzmonds** findet bis auf weiteres jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends im Turnsaal der Bürgerschule in Amstetten ein Vorturnerlehrgang statt, zu dem die benachbarten Vereine ein-geladen sind. — **Dr. M. L. Förster** liest im Rahmen des Ver-eines in einer Reihe von Diatabenden aus dem Nibelungenwerk von Werner Janßen „Das Buch Treue“ vor. Besuch ist Pflicht der Turner und Turne-rinnen, Freunde der deutschen Turnfrage sind willkom-men. Zeit: Montag, 8 Uhr abends, Ort: Bürgerschule, 2. Stock, II. a Klasse.

— **Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Amstetten.** Am 28. März fand im Großgasthose Julius Hofmann in der Bismarckstube eine Ausschusssitzung der Vereins-leitung des Alldeutschen Verbandes statt, woselbst die nächsten Arbeitsleistungen festgesetzt wurden. — **Gewerbebank.** Kanzleivorstand Franz Blager. Lei-der müssen wir berichten, daß unser braver Blager schwer erkrankt ist. Wir hoffen seine baldige Genesung. — **Traberzucht- und Kennverein Amstetten.** Die dies-jährige Hauptversammlung findet Donnerstag den 9. April 1925, 8 Uhr abends im Großgasthof Julius Hof-

mann statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern mittels Postkarte bekanntgegeben.

— **Besammlung der Hausbesitzer und Wohnungs-suchenden.** Zum erstenmal versammelten sich die Haus-besitzer mit den Wohnungsuchenden in Niederösterreich am 25. März 1925 im großen Sinneraal in Amstetten zu einer gemeinsamen Aussprache über die Ursachen der Wohnungsnot und dessen Folgen. Den Vorsitz führte der Kreisobmann G.-R. Bollbauer. Als Referent er-schienen der Gründer der Wiener Obdachlosenvereinigung Herr Rudolf Landes. Nebst einer 500-köpfigen Teil-nehmerzahl konnte der Vorsitzende noch begrüßen: Herrn Staatssekretär a. D. Zerdik, Herrn Bürgermei-ster Resch und eine Anzahl Gemeinderäte aller poli-tischen Parteien, Herrn Dr. Wambrunn, eine große Abordnung aus Waidhofen mit ihrem Obmann Strunz, Herrn Schmidt als Vertreter des St. Pöltner Kreises, Herrn Obmann Schachner aus Blindenmarkt, sowie Vertreter mehrerer Ortsgruppen. Referent Rudolf Lan-des, welcher durch 25 Jahre der sozialdemokratischen Partei angehört und Jahre hindurch obdachlos war, erklärte in einem einstündigen Referat, oft durch Bei-fall unterbrochen, daß nur das Mietengesetz die Ursache der so künstlich hervorgerufenen Wohnungsnot ist und schilderte die grauenhafte Behandlung, welche ihm von Seite der Gemeinde Wien zuteil wurde, als er sich der Obdachlosen annehmen wollte. Diese Freiheitskämpfer warfen ihn mit Schwerverbrechern zusammen 14 Tage in den Kerker und so mußte er seine aufopferungsvolle Tätigkeit für das allgemeine Wohl der Obdachlosen büßen. Er betonte, daß nur durch den stufenweisen Ab-bau des Mietengesetzes den Wohnungsuchenden gehol-fen werden kann. Es sprachen noch die Herren Ob-mann Strunz aus Waidhofen, Kaffeehausbesitzer Fuchs und Hauswirt. Herr Obmann-Stellvertreter Florian Haydn beantragte eine Entschließung, in der von den Versammelten der Abbau des Mietengesetzes gefordert wird; dieselbe wurde von allen gegen 3 Stimmen an-genommen. Es waren daher von den Wohnungsuchenden nur drei Anwesende, welche mit ihrer Gegenstim-mung dokumentierten, daß sie Feinde der Hausbesitzer sind. Die Mehrzahl hat aber bewiesen, daß nur durch ein Zusammenarbeiten mit den Hausbesitzern diesem Wohnungselend ein Ende bereitet werden kann. Der Verband der Untermieter und Wohnungslosen in Wien, Rechte Wienzeile 9, will auch in Amstetten im Laufe des Monats April eine Ortsgruppe gründen, und mö-gen sich Interessenten diesbezüglich an obige Adresse schriftlich wenden. Es ist daher zu erhoffen, daß diesen Pfeiferlmännern und Kinderlötenpielern im Parla-ment bald das Handwerk gelegt wird, denn die Haus-besitzer und Wohnungslosen sind nicht mehr länger ge-willt, ihre Steuergelder für derartige Kinderspiele zu opfern. Nach dreistündiger Dauer wurde die schön ver-laufene Versammlung geschlossen.

— **Kreisleitungsbericht der Haus- und Grundbesitzer Amstettens.** Am 25. März wurde in Greßen und in Scheibbs je eine Ortsgruppe des Haus- und Grund-besitzerbundes gegründet (Redner: Schriftleiter Lang-eder). Am 29. März Gründungsversammlung in Behen-firchen, Redner: Kreisobmann Dr. Wefely und G.-R. R. Balt (St. Pölten) und Kreisobmann A. Bollbauer und Bürgermeister L. Resch (Amstetten). Herr Wilhelm Klemer wurde als Obmann gewählt. Am 5. April, 9 Uhr vormittags Gründungsversammlung in Weistrach, um 3 Uhr nachmittags Vollerversammlung in Weistrach, Redner: Schriftleiter Langer (Mödling), Kreisob-mann Bollbauer und G.-R. Florian Haydn (Amstet-ten). In Ernsthofen und Strengberg steht die Grün-dung von Ortsgruppen in Aussicht.

— **Verstorbene:** Johann Stadler, Beamter i. R., aus Grein, 70 Jahre. Tod durch Absturz, überführt in das Krematorium Wien. — Alois Gruber, Milch-führer, 53 Jahre, Gehirnblutung. — Anton Bruck-ner, Sägewächter, Krankenhaus, 52 Jahre, Lungen-tuberkulose. — Stefan Budschedi, Bahnbedienstete-tensohn, 5 Jahre, Brechdurchfall, Fraisen. — Johann Budschedi, Bahnbedienstetensohn, 9 Jahre, akuter Magenkatarrh. — Alois Welflich, Oberwerkmann, 79 Jahre, Arterienverfaltung. — Josef Wanzhofer, gew. Wirtschaftsbefitzer, Kopplarn, 79 Jahre, Al-tersschwäche. — Jozilia Hiesleitner, Arbeiter-gattin, 37 Jahre, Lungen- und Keckspituberkulose.

— **Zeiners Weltpanorama.** Samstag den 4. und Sonntag den 5. April: „Münchberg“. Vom 8. ds. bis 13.: „Ein Spaziergang durch den Zoologischen Garten in Berlin“.

* **Mauer-Dehling.** (Todesfall.) Am Mittwoch den 25. März starb in Gänserndorf der Vorstand des dortigen Postamtes, Postamtsdirektor Herr Wilhelm Bresch an im Alter von 47 Jahren. Mit dem Verstorbenen, der früher durch eine Reihe von Jahren Vorstand des hiesigen Postamtes war und sich wegen seines bie-deren, aufrechten Charakters großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, ist wieder ein um die völkische Sache hochverdienter Mann von dieser Welt geschie-den.

* **Umersfeld.** Die Gemeinde Umersfeld hat mit ein-stimmigem Beschluß vom 29. März l. J. nachstehende lehrerfreundliche Entschließung an die n.-ö. Landesre-gierung weitergeleitet: „Die Unterfertigten erklären im Namen der Gemeindevertretung und der ge-samten Bevölkerung, daß sie sich der berechtigten For-derung der niederösterreichischen Lehrerschaft nach Ein-haltung der beschlossenen Gleichstellung mit den Lan-desrechnungsbeamten in Gehaltsfragen voll und ganz anschließen und in Anbetracht der auch außerhalb der

Schwedater Osterbräu
dunkles Starkbier, ab 4. April täglich in Ausschank in der Gastwirtschaft „Hotel Bahnhof“, woselbst auch die „Schwedater Hopfenperle“, ein dem Pilsner Bier gleichwertiges Produkt im Alleinausschank in überaus guter Verzapfung wird. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß die „Hopfenperle“ trotz ihrer vorzüglichen Qualität wesentlich billiger als das ausländische Produkt ist. 1487

Berufspflichten stehenden opferfreudigen Tätigkeit der n.-ö. Lehrerschaft sich mit dieser in jeder Weise verbunden fühlen.“

Ulmerfeld. (B i t t e.) Der Deutsche Turnverein Hausmening-Ulmerfeld tritt an die turnfreundliche Bevölkerung mit der Bitte heran, alte Bücher dem Deutschen Turnverein Hausmening-Ulmerfeld als Spende einzuberleihen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (B e s i z w e c h s e l.) Die Ehegatten Herr Franz und Frau Marie Bogenmayer veräußerten die ihnen gehörige Realität Haus Nr. 24, „Ellingergut“ in der Gemeinde Weistrach, samt allen hiezu gehörigen Grundstücken einschließlich des Fundus instruktus und der freien Fahrnisse an die Brautleute Herrn Josef Hafelmayr, Besitzersohn in Wolfsbach Nr. 59, und Frä. Franziska Wimmer, Wirtschaftsgelhilfin in Wolfsbach, um den Preis von 8000 Schillingen. — Herr Adolf Panholzer, Kaufmann in Kematen, verkaufte die ihm gehörige Realität Haus Nr. 84 alt, Nr. 29 neu, in der Gemeinde Kematen samt allen hiezu gehörigen Grundstücken und rechtlichem Zubehör, sowie die gesamte Geschäftseinrichtung samt Inventar an die Ehegatten Herrn Anton und Frau Franziska Mitmannsgruber, Kaufmann in Antiesenhofen, Bezirk Ried im Innkreis, D.-De., um den Preis von 15.000 Schillingen. — Frä. Rosina Kucherl, Private in Wien, 7. Bezirk, Lindengasse Nr. 33, verkaufte die ihr gehörige Realität Haus Nr. 29, „Schörghuberhäufel“ in der Gemeinde Mitterhausleiten samt allen hiezu gehörigen Grundstücken an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Juliana Furtlehner, Wirtschaftsbefizer in der Gemeinde Mitterhausleiten Nr. 28, um den Preis von 2500 Schillingen. — Herr Stefan Kronsteiner, Befizer in Hohenreit Nr. 25, Gemeinde Rürnberg, verkaufte seine ihm gehörigen und in der Gemeinde Dorf St. Peter in der Au gelegenen Grundstücke im Flächenausmaß von beiläufig 35 Joch an die Ehegatten Herrn Johann und Frau Rosalia Garstenauer, Befizer am Gute Döschbichl Nr. 87 in der Gemeinde Dorf St. Peter in der Au, um den Preis von 4500 Schillingen.

St. Peter i. d. Au. (E i n e g e r i e b e n e D a r a n g e l d s c h w i n d l e r i n h i n t e r S c h l o ß u n d R i e g e l.) Der Gendarmerie ist es gelungen, in der Person der am 12. August 1893 in Perg, D.-De., geborenen und nach Innernstein, Bezirk Perg, D.-De., zuständigen Dienstmagd Johanna Stenzer, welche seit November 1924 in Ober- und Niederösterreich arbeitslos herumgezogen ist, eine höchst geriebene Darangeldschwindlerin dingfest zu machen. Diese lockte am 13. Februar d. J. der am Gute Rennersdorf Nr. 90, Gemeinde Meilersdorf, ansässigen Wirtschaftsbefizerin Theresia Wieser unter der listigen Vorspiegelung, am 16. Feber d. J. bei ihr als Magd in den Dienst zu treten, eine Angabe von 10 Schillingen heraus. Hier nannte sie sich Johanna Hametner aus Schwertberg, Oberösterreich. Einen weiteren Darangeldschwindel verübte sie dann am 16. Februar d. J. bei dem Wirtschaftsbefizer Karl Wigner in Engelsberg Nr. 112, Gemeinde Erla, N.-De., wo sie ebenfalls 10 Schillinge als Angabe herauslockte und versprach, den Dienst am 21. Februar d. J. anzutreten. Hier nannte sie sich Johanna Zauner. Der Befizer Wigner wollte ihr anfangs nur 5 Schillinge als Angabe geben, sie verlangte aber eine solche von 10 Schillingen. Außerdem begehrte sie von ihrem neuen Dienstgeber verschiedene Lebensmittel und zwar 1/2 Kilogr. Selchfleisch, einen großen Laib Brot und Obst, welche ihr dieser auch tatsächlich verabfolgte. Die Magd ließ sich aber nicht mehr blicken. Am 17. März d. J. kam sie dann zu dem Wirtschaftsbefizer Johann Hirsch in Hofkirchen Nr. 5, Gemeinde St. Valentin, N.-De., wo sie sich ebenfalls als Magd verdingte und ihm versprach, den Dienst am 19. März d. J. anzutreten. Nach Empfangnahme einer Angabe von 10 Schillingen verschwand sie auf Nimmerwiedersehen. Johanna Stenzer, welche bereits wegen Drangeldschwindel vorbestraft ist, dürfte noch mehr Darangeldschwindeleien am Kerbholz haben; sie wurde im Stadtgebiete Enns, D.-De., aufgegriffen und in die Frohnfeste des dortigen Bezirksgerichtes eingeliefert.

Seitenstetten. (E i n f l ü c h t i g e r D i e b u n d B e t r ü g e r.) Der im Benediktinerstifte in Seitenstetten bedienstet gewesene Schuhmachergehilfe Anton Weber entwendete dem Schuhmachermeister Gottfried Sträußl in Markt Seitenstetten einen goldenen Herrenring im Werte von 20 Schilling, ferner dem im Stifte angestellten Torwärter Karl Gruber neun Silberkronen und ein Paar Stiefeletten. Weiter lockte Weber auf listige Weise dem Gerbermeister Franz Sengstschmid Lederwaren im Betrage von 38 Schillingen und dem Lederhändler Franz Peter Leder und sonstige Schuhwarenartikel im Betrage von 48 Schillingen 30 Groschen heraus. Gegen den Flüchtigen, der noch mehr auf dem Kerbholz haben dürfte, wurde seitens der Gendarmerie die Ausforschung eingeleitet.

Wschbach Markt. (M ä n n e r g e s a n g v e r e i n.) Am 25. März (Maria Verkündigung) führte der Männergesangsverein während des Frühgottesdienstes die „Deutsche Messe“ von Schubert auf. Es ist dies die dritte Aufführung dieses Tonwerkes in Wschbach, die zweite unseres Gesangsvereines. Zum erstenmal brachte sie gelegentlich einer Sängereinfahrt der Wiener Gesangsverein „Frohinn“ zum Vortrag. — („F r e i s h a f t z i a g n.“) Am Mittwoch den 25. fand im Gasthaus Weiß ein Preishakln mit folgendem

Endergebnis statt: Leopold Hagenhuber (Windfeld-Wschbach), 15 Siege, 1. Preis 25 Schilling; Franz Fink, Wschbach, 14 Siege, 2. Preis, ein Faß Bier; Johann Steinbichler, St. Peter, 13 Siege, 3. Preis, ein Ritzlein; Max Ottmar, St. Peter, 11 Siege, 4. Preis, ein Kranz Beigel; Alfred Rainer, Greinsfurt, 11 Siege, 5. Preis, ein Hahn; Franz Winkelmayer, Waidhofen, 10 Siege, Jurypreis. — Da niemand der Finger ausgerissen wurde, wird man wohl bald auch andern Orts von ähnlichen Kraftproben hören.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (S c h ö n e L e i s t u n g e i n e s P o l i z e i h u n d e s.) Sonntag den 29. März nächts wurde einem Gast im hiesigen Kaffeehaus ein Lederrock vom Kleiderrechen weg entwendet. Der Gemeindevwachmann Leopold Rieser, dem der Diebstahl gemeldet wurde, begab sich sofort mit seinem Polizeihunde auf die Suche. Trotzdem die Spuren des Täters infolge heftigen Regens nicht mehr zu sehen waren, verbellte nach kaum 10 Minuten langem Suchen der Hund den Lederrock, den der Dieb in einem entlegenen Teil eines Gartens versteckt hatte. Von der weiteren Verfolgung des Täters mußte Abstand genommen werden, da der Weg, den er genommen, stark von anderen Fußgängern benützt wurde und durch den heftigen Regen abgeschwemmt war.

Weyer. (E i n m i ß l u n g e n e r B e t r u g s v e r s u c h.) Der angebliche Forstrat i. R. Alexander W o n d r a k und dessen Sohn Franz, angeblich gewesener Flieger-Oberleutnant, beide aus St. Pölten, hielten sich seit einiger Zeit in Weyer a. d. Enns auf und hatten die Absicht, als Teilhaber in die Holzfirma „Erzelsior“ einzutreten. Ihre Einlage in beträchtlicher Höhe wollten sie in Schecks, auf Dollar lautend, leisten. Der Inhaber der Firma aber hegte Mißtrauen und zog Erfundigungen ein, die ergaben, daß sowohl Schecks, als auch die vorgewiesenen Amtsbestätigungen gefälscht sind. Beide wurden verhaftet und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Nach ihrer Einlieferung, die Samstag den 28. März erfolgte, zerbrach Franz Wondrak, der übrigens schon vorbestraft ist, in der Zelle eine Fenstertafel und machte einen offenbar nicht ernstgemeinten Selbstmordversuch, indem er sich mit den Glasscherben am Armgelenk Schnitte beibrachte. Nur der besondern Vorsicht des Inhabers der „Erzelsior“ ist es zu danken, daß diese vor einem großangelegten Betrug verschont blieb.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (E v a n g e l i s c h e r G o t t e s d i e n s t.) Ostermontag den 13. April, um 9 Uhr vormittags im Ratsaal mit hl. Abendmahlsfeier.

Wieselburg. (E v a n g. G o t t e s d i e n s t.) Ostermontag den 13. April, um 3 Uhr nachmittags in der Bürgerschule mit hl. Abendmahl.

Aus Ybbs und Umgebung.

** E v a n g e l i s c h e r G o t t e s d i e n s t. Palmsonntag den 5. April, um 2 Uhr nachmittags in der Schule 2. Stock, mit hl. Abendmahl. — Sonntag den 3. Mai, um 2 Uhr nachmittags ebendort.

** K r e d i t v e r e i n d e r S p a r k a s s e d e r S t a d t Y b b s. Dienstag den 24. März 1925 fand im Sitzungsaaale der Sparkasse die diesjährige Generalversammlung des Kreditvereines statt. Der Obmann Herr Gemeinderat Werner konnte in seinem Rückblick auf das abgelaufene Jahr auf die ungemein günstige Geschäftsgebarung hinweisen, welche allein es ermöglichte, trotz der Konkurrenz zweier Geldinstitute am heimischen Mark, zu einer Zeit, wo viele Großbanken sogar gezwungen waren, ihre Pforten zu schließen, nicht nur die Bedürfnisse der Mitglieder vollauf zu befriedigen, sondern auch namhafte Ersparnisse zu erzielen, welche zur Stärkung des Reservefondes, bezw. Spezialreservefondes

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

Verwendung finden. Aber auch die gesamte Mitgliedschaft selbst soll Anteil haben an der ständig günstigen Geldgebarung dieses unseres heimischen Institutes, indem der Zinsfuß für entliehene Kapitalien, inklusive aller Nebengebühren vom 1. Jänner 1925 angefangen auf 27% herabgesetzt wurde und soll mit 1. Juli 1925 eine weitere Ermäßigung auf 24% erfolgen. Eine Tatsache, die im Interesse der heimischen Geschäftswelt nur auf das freudigste zu begrüßen ist. Herr Dir. Baumgartner erstattete sodann den Geschäftsbericht, aus welchem zu entnehmen war, daß sich die Einnahmen im Jahre auf 9.729.893.558 Kronen beliefen, der Gesamtkassaumsatz sogar auf 19.458.485.608 Kronen zu stehen kam. Mit Ende 1924 waren Darlehen in der Höhe von 3.486.301.000 Kronen bewilligt. Der Sicherstellungsfond hat eine Höhe von 45.764.847 Kronen. Der Reservefond beläuft sich auf 61.269.926 Kronen. Der Spezialfond beträgt 125.000.000 Kronen. Bezüglich des Reingewinnes wurde beschlossen, dem Reservefond 30 Millionen, dem Spezialreservefond 65 Millionen Kronen zuzuwenden. Für eine notwendige Umpartierung des Geschäftslokales 25 Millionen Kronen und für Mobilaranschaffung 10 Millionen Kronen rückzulegen. Für Spenden, wie Volks-, Bürger- und Klosterschule, Feuerwehr, Kleinrentner und sonstige gemeinnützige Institutionen wurde ein Betrag von 17 Millionen Kronen bewilligt. Es erstattete sodann Herr Häufig namens der Revisoren den Bericht über das Ergebnis der vorgenommenen Kassa- und Gebarungüberprüfung, welche ergeben hat, daß die Kassa jederzeit in Ordnung war und die Geschäftsführung eine ordentliche, nach kaufmännischen Grundsätzen geführte ist. Es wurde sodann den bisherigen Sachverwaltern die Entlastung erteilt, dem Ausschuß mit dem Obmann an der Spitze für die Mühewaltung Dank und Anerkennung ausgesprochen und die drei ausscheidenden Ausschußmitglieder Michael Brachinger, Franz Berner und Dr. Zedek wiedergewählt. Das bei der Generalversammlung entwickelte Bild zeigte so recht, wie tief verwurzelt der Kreditverein mit dem Wirtschaftsleben unserer Stadt ist, wie er stets bemüht ist, den Wünschen und Kreditbestrebungen unserer Geschäftswelt und Landwirtschaft gerecht zu werden und auf diese Art und Weise auch mitaufbauend wirkt. Jeder einzelne Teilnehmer ging mit dem Gefühle nach Hause, daß der Kreditverein der Sparkasse der Stadt Ybbs bei streng realer Geschäftsführung, welche vor allem jeglichen Verlust zu vermeiden trachtet, ein Machtfaktor unseres Gemeinwesens ist und mit Anteil hat, wenn unser Geschäftsleben in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise sich behaupten und sogar weiter entwickeln kann. Möge der Kreditverein der Sparkasse der Stadt Ybbs auch im Jahre 1925 das gleiche segnenbringende Wirken entfalten.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Togal gegen Schmerzen rheumatischer, gichtischer und nervöser Art. Hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Probedepotung in allen Apotheken.

Kleines Familienhaus bestehend aus zwei Zimmern und Küche, Gemüsegarten, Stallungen, Keller und Schuppen (eine halbe Stunde zur Bahn, sehr schöne Gegend) ist zu verkaufen. Dörsell Nr. 85, Waidhofen a. d. Ybbs. 1499

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 10. bis 25. März 1925.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis (Wert) in Schilling. Rows include transactions for properties in Windhag, Hofstatt am Steg, Haus Nr. 49, Haus C. Nr. 66, and Stadl außer dem Spitaltore.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Vertreter(innen)

welche sich mit dem Verkaufe von Kinderwagen und Kinderreformjesseln an Privatkunden befassen wollen, finden lohnenden Verdienst. Schriftliche Anfragen wollen gerichtet werden an Lumag Kinderwagenfabrik Wien 62. 1489

Rundmachung!

Die 1422

Spartkasse in der Stadt St. Pölten

gewährt

Hypothekendarlehen

auf 3 Jahre (ausnahmsweise 5 Jahre) gegen viertel- oder halbjährige Kapitalsabstättung und 18% Zinsen pro Jahr. Die Direktion.

Feohe Stern



nur mit

Dr. A. Oetker's Backin-Guglhupf.

Sie sparen

wenn Sie bei der Zubereitung des vorzüglichen Kornkaffees „Verola“ eine kleine Beigabe von „Aecht Franz mit der Kaffeemühle“ in Schachteln und Packeln verwenden. Außerdem erhalten Sie dadurch ein goldbraunes, wohl-schmelzendes und wohlbelömmliches Kaffegetränk.

Ein Versuch überzeugt!

1461

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Spartkasse der Marktgemeinde Weyer a. d. Enns

Die Direktion der Spartkasse Weyer gibt hiemit bekannt, daß sie den Einlagenzinsfuß wie folgt festgesetzt hat:

Für täglich abhebbar Einlagen wie bisher	10%	Für neue Anlagen und Nachlagen gegen dreimonatliche Sperrfrist ab 1. April 1925	13%	Für alte Sperr-Anlagen ab 1. Mai 1925	13%
---	-----	--	-----	---------------------------------------	-----

Durch die Herabsetzung des Einlagenzinsfußes tritt auch eine entsprechende Verbilligung der Kreditzinsen ein. Die Anlage Ihrer Gelder bei unserem Institut bietet Ihnen die größte Sicherheit! Keine Spekulationsgeschäfte! Die Marktgemeinde Weyer haftet mit ihrem bedeutenden Vermögen für jede Einlage! Nicht der Zinsfuß, die Sicherheit des Institutes sei maßgebend bei der Anlage Ihres Vermögens. Die Rentensteuer trägt die Spartkasse aus Eigenem.

Weyer a. d. Enns, am 26. März 1925.

1488

Die Direktion.

Kitz- und Lammfelle

sowie Schaf-, Ziegen-, Reh- und Kalbfelle, Rindshäute, Wilddecken usw., Kälbermagen, Borsten und Tierhaare kauft zu höchsten Tagespreisen

M. Holubovsky

Häute-, Fell- und Rohproduktenhandlung
Bell-Waidhofen a. d. Y. (neben der Volksschule).

Einheimische Bezirksvertreter gesucht

In allen größeren Ortsgemeinden 1492
von bekannt leistungsfähiger u. seit Jahren eingeführter Tuchfabrikniederlage zwecks Einkauf und Eintausch von Schafwolle gegen Lieferung von Loden und Tuchstoffen gegen hohe Provision. (Sämtliche Waren in bester Landmusterung sowie Ausführung u. aus garantiert reiner Schafwolle angefertigt.) Anfassigen bietet sich bei leichten Arbeiten das ganze Jahr hindurch schöner Verdienst und wollen zugleich schreiben unter „Lohnender Verdienst 3228“ an die Annonc.-Expedit. Raasdorf, Graz 1., Joanneumring 6.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Zwei Hengste

(4- und 10-jährig)

1484

und ein neuer Blochwagen, umstellbar auf Leiterwagen, ist wegen Ueberstieblung preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verm. d. Bl.

Schöne Saat- und Speisefartoffel

sowie 6 bis 7000 Kilo schönes Heu zu verkaufen. Heu wird auch fuhrweise abgegeben bei

1478

Karl Schnurrer, Seitensteinen, N. O.

Karsfreitag den 10. April 1925

Großer

Karpfen-Schmaus

in Theuretsbachers Gasthaus, Untere Stadt Nr. 27.

Mittags und abends.

1450

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. d. Y., Ges. m. b. H.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marzer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Innigsten Dank

sage ich Herrn M. R. Dr. Ernst Meyer und Allen, die bei der Rettung meines Sohnes Franz und des Ohnmachtsanfalles meiner Frau die erste Hilfe geleistet haben.

Ybbsitz, am 27. März 1925.

1485

Franz Kreipl.

Dankagung.

Außerstande jedem Einzelnen für die ungezählten Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Rudolf Rank

Oberlehrer i. R.

danken zu können, sagen wir auf diesem Wege für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir der Kollegenschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, sowie Herrn Dir. Hermann Nadler für die ergreifende Grabrede, ferner für das Erscheinen des Herrn Bürgermeisters, der Gemeindevertretung, dem Ortschaftsrat und der löblichen Feuerwehr von Windhag.

1486

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Achtung!

Erlaube mir, der geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung bekannt zu geben, daß ich ab 1. April 1925

Personenbeförderung mit Autobetrieb

nach allen Richtungen mit erstklassigem Tourenwagen als 15 jähriger Fahrer und Mechaniker zum billigsten Preis von 6.000 Kronen (60 Groschen) per km übernehme.

Telephon 104.

1495

Telephon 104.

Sigm. Fasching, Waidhofen-Zell a. d. Y. Nr. 15

Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb.

Bienenhütte für 20 Stöcke preiswert zu verkaufen bei Frau Warbeger, Obere Stadt 33.

Ein Paar **Damenbergschuhe (Hoferer)** fast neue, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Yb.

Möbliertes Zimmer eb. mit Pension gesucht unter „separiert“ an die Verw. d. Yb. 1481

Bedienerin wird aufgenommen bei Dunzer, Fotograf, Obbergasse 6. 1483

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung gesucht unter „ganzjährig“ an die Verw. d. Yb. 1482

Zu verkaufen: Ein gestrichenes Bett, eine Kinderlegbahn, ein Herrenüberrod, preiswert zu verkaufen bei Karl Schöber, Oberer Stadtplatz 35, 1. Stod. 1490

Mehrere 100 m Drahtneze, soem hoch, weite 5 cm, für Einzäunungen, Schaffürden und dergl. besonders geeignet, zusammen oder partiellweise zum halben Preise abzugeben. Haus Hohenetich. 1477

Schöne große Werkstätte mit Ofen für Huf- und Wagenschmiede geeignet, sehr guter Kosten, ist sofort zu verpachten. Adresse in der Verw. d. Yb. 1496

Betonrohre, 7 1/2 und 15 cm l. W., in nächster Nähe des Bahnhofes Waidhofen a. d. Ybbs lagern, zu verkaufen. Auskunft Köglhof, Zell a. d. Ybbs. 1497

Gut erhaltene 1479

Gefrorenes-Maschine

für kleinere Konditorei, aus bestem Material, ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Yb.

Lumag-Kinderwagen

K 350.000.— direkt in der Fabrik **Wien, VII. Bezirk** Neubaugasse 21. 1344 Provinzversand!

Schöne Wohnung

Milch, Mehl, Garten, Lohn usw. für landwirtsch. Tagelöhnerin. Mann kann anderswo arbeiten. Gut Claryhof, Waidhofen a. d. Ybbs. 1480



Hofer-Korn

feinst landierter Korntoffee

Der große Fortschritt!

1222



Wer sparen will, darf keinen Schuh ohne Berson tragen!

Geldausgeben ist sicherlich auch für Sie keine angenehme Tätigkeit. Wenn wir Ihnen einen Rat erteilen können, wie sie Geld sparen und dabei noch Ihre Gesundheit schonen, so werden Sie ihn jedenfalls mit Interesse hören. Sie ärgern sich gewiß jedesmal, wenn Sie eine Rechnung für neue Schuhabsätze, Doppler oder gar für neue Schuhe zahlen müssen, wundern sich und schimpfen, daß Sie so viele Schuhe zerreißen. Dieser Ärger bleibt Ihnen erspart, wenn Sie an Ihren Schuhen **Berson Gummiabsätze** und **Gummi-sohlen** tragen. Daß Schuhe mit **Berson** mindestens dreimal so lange aushalten wie mit Lederbesohlung, werden Sie schon beim ersten Versuch erkennen. Ihre Schuhe werden aber nicht nur bedeutend weniger abgenützt, Sie werden auch finden, daß **Berson** ein elastisches, angenehmes Gehen ermöglicht und daß Sie nicht ermüden, auch wenn Sie noch so lange auf holpriger Straße marschieren müssen. **Berson** verhindert auch Kopfschmerz, eine häufige Folge von Müdigkeit. Denn **Berson Gummiabsätze** und **Gummi-sohlen** schützen den Körper und das Nervensystem vor den ständigen Erschütterungen, welche bei harter Lederbesohlung nicht zu vermeiden sind. Beachten Sie daher in Ihrem eigenen Interesse den Grundsatz: Keine Schuhe ohne **Berson**!

B E R S O N
ist angenehm zu tragen, dauerhafter und billiger als Leder.

1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Spezereien, Drogen und Materialwaren

Ölfarbenerzeugung

mit elektrischem Betrieb

Josef Wolterstorfer
Unterer Stadtplatz Nr. 11

empfiehlt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen / Niederlage der Lackfabriken O. Fritze, Wien. 1493

Lohn-Fuhrwerk

Für Frachten mittels **Last-Auto**, für Personen mittels modernen 1365

Touren-Auto

übernimmt fallweise und überallhin, zu kulanten Preisen

B. Schröckenfuchs

Waidhofen a. d. Ybbs. Telephon 70.

Haar-Kraft-Balsam



Über Alles!
Erprobte Haarpflege, mit wunderbarem Erfolg, beseitigt Schuppen und Haarausfall, schützt vor Kahlheit Ergrauen und Haar-krankheiten was immerwieder neu einlaufende Dankschreiben beweisen. Täglich Postversand.

Haarspezialist
H. Eidenböck, Steyr

Verkaufsstellen: 1491

Hauptdepot: Alte Stadtapotheke Alois Prieth, Waidhofen a. d. Ybbs.
Ybbsitz: Firma Rehbrunner.
Amstetten: Drogerie Preisegger.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem plötzlichen Hinscheiden unseres teuren, innigtgeliebten Gatten, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Beer

Huf- und Wagenschmiedmeister in Zell a. d. Ybbs, gew. Militär-Rutschmied

zu danken, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, der löbl. Gemeindevertretung, den freiw. Feuerwehren von Zell und Waidhofen a. d. Ybbs, dem verehrl. Kriegerverein, der löbl. Genossenschaft der Huf- und Wagenschmiede, dem alpinen Edelweiß-Verein, sowie Allen von nah und fern, die dem teuren Dahingeshiedenen das letzte Geleit gaben und auch für die vielen Kranz- und Blumen Spenden. Zell a. d. Ybbs, 31. März 1925.

Familien Beer und Etschbacher.

Danksagung.

1746

Außerstande, jedem Einzelnen zu danken für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch das Ableben unseres innigtgeliebten, unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Jahn

Schuhmachermelster und Hausbesitzer in Waidhofen a. Y. betroffen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehew. Krankenschwestern, dem Bürgerkorps, der freiw. Feuerwehr, dem Kameradschaftsverein ehem. Krieger, der Feuerschützengesellschaft, dem christlichen Arbeiterverein, dem kath. Gesellenverein, der Schuhmachersachgenossenschaft und allen Jenen, die dem teuren Dahingeshiedenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1925.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Der Frühling ist gekommen,

Braune Spangen-Schuhe
K 188.000.—

und die bekannt guten HUMANIC-Schuhe mit eingebauten BERSON-Absätzen

HUMANIC-SCHUHEN

1456

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 25.